

ForestFinest

Ausgabe 2020

Das Magazin für weltweite Wald- und Landwirtschaft

ForestFinance persönlich

Erfolge, Erfahrungen und
Pläne mit Solidarität
und Nachhaltigkeit
allen Krisen zum Trotz



25
Jahre
ForestFinance

AUS DEM INHALT

Deutschland: Unser HomeOffice

Ideenschmiede und Verwaltung

- 10 Standort Deutschland**
Was wir hier für Wälder, Menschen und Klima machen und planen
- 12 Das Wichtigste aus Bonn 2019/20**
Rückblick und Aussicht
- 14 25 Jahre ForestFinance**
Unsere Geschichte, Entwicklung und Basis

Panama: Wo alles begann

1995 starteten die ersten Wald- und 2008 unsere Kakaoprojekte

- 22 Hier wachsen unsere ältesten Wälder**
Standortanalyse Panama
- 24 Arbeiten – trotz und mit der Krise**
Wie wir in Panama weiter Wald und Kakao machen
- 26 DAS ist Waldsparen?!**
Erste Waldeindrücke und Erinnerungen
- 27 „Ein Lichtblick ist immer der Wald“**
Informationen zu den anstehenden Holzernten
- 28 Werte schaffen in Panama**
- 30 Unsere Schokoladenseiten**
Schokoladencafé-Spenden, Museumsanfrage und Vanille-Anbau in Panama

Kolumbien: Akazienforste in Vichada

Unser nachhaltiger Akazienanbau

- 36 GreenAcacia-Projekte bewalden Savanne**
Standortanalyse Kolumbien
- 38 Neue Entwicklungen und Möglichkeiten**
Holzernten und Weiterverarbeitung

4

Magazin: Zukunft & Wald machen

Was wir alle zur Krisen(bewältigung) beitragen

- 4 Wer nicht hören will**
Ein Kommentar von Harry Assenmacher
- 6 Mit Corona zur Krönung der Schöpfung?**
Was wir Menschen jetzt alles besser machen können
- 8 Ökosystemleistungen gerecht verteilen**
Studie zu weltweiten Verflechtungen und Verpflichtungen
- 9 Vom Waldsterben zur Pandemie**
Was Umweltzerstörung mit Covid-19 zu tun hat

10

16

Marokko: Wüsten begrünen

Unser Agroforstprojekt in Afrika: Bio-Anbau von Oliven und Datteln

- 16 Biologische Landwirtschaft in „Oase 1“**
Standortanalyse Marokko
- 18 Wüsten begrünen – mit Geduld**
Was wir für das Projekt getan haben und jetzt tun können
- 20 Marokkos traditionelle Früchte**
Bio-Oliven und -Datteln für den lokalen Markt
- 21 Oasen – Inseln in der Wüste**

22

32

Peru: Kakaowälder in San Martín

Unsere nachhaltige Edelkakao-Produktion

- 32 Ökologische Agroforstsysteme**
Standortanalyse Peru
- 34 Sorgfältige Planung und Anpassung**
Wie die Projektleiterin Marisol Najarro mit ihrem Team die Corona-Krise bewältigt

36

40

Vietnam: Akazien in Asien

Unser ältester Standort für Akazienanbau

- 40 Hier startete 2010 GreenAcacia**
Standortanalyse Vietnam
- 42 Was zählt, sind die Grundwerte**
Interview mit Projektleiterin Dang Mai Dung

Impressum

ForestFinest – Das Magazin für weltweite Wald- und Landwirtschaft 2020, ISSN 1866-7325
Herausgeber und V.i.S.d.P.: Forest Finance Service GmbH, Geschäftsführung: Harry Assenmacher, Christiane Pindur, HRB 13610, AG Bonn, Eifelstraße 20, 53119 Bonn **Redaktion:** Christine Sommer-Guist, Harry Assenmacher **Produktion:** Christine Sommer-Guist **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe (alphabet. Reihenfolge):** Jan Fockele, Janina Mai, Nina Rattay, Katrin Spanke, Kristin Steffan **Gestaltung:** Petra Nyenhuis, **Illustrationen und Titelbild-Collage:** Mona Godzewski **Kontakt Redaktion:** redaktion@forestfinance.de, Forest Finance Service GmbH, Eifelstr. 20, 53119 Bonn, Fon: 02 28/9 43 77 80 **Druck:** 24 000 Exemplare, Z.B.! Kunstdruck, Köln **Preis:** 4 Euro (D-A-CH); für ForestFinance-Kunden ist der Bezug kostenlos. **Klimaneutral gedruckt mit CO₂OL (COB-76768/2020).** Unter www.co2ol.de/co2ol-tropical-mix finden Sie das Projekt, das unsere CO₂-Emissionen kompensiert. **Über Veröffentlichungen und Nachdrucke mit Quellenangabe freuen wir uns!**

Der Erwerb der in diesem Magazin erwähnten Vermögensanlagen ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen.

Die Beiträge in diesem Magazin stellen eine unverbindliche Werbemitteilung dar, kein öffentliches Angebot und keine Anlageberatung. Eine ausführliche Darstellung der Vermögensanlagen Oase 1 und Waldsparen VI einschließlich verbundener Chancen und Risiken finden Sie in den veröffentlichten Verkaufsprospekten. Diese Verkaufsprospekte, evtl. Nachträge hierzu sowie die Vermögensanlagen-Informationsblätter können Sie unter www.forestfinance.de herunterladen oder kostenlos bei der Forest Finance Service GmbH, Eifelstraße 20, 53119 Bonn anfordern. Für die Produkte Geschenkbaum und BaumSparVertrag der Forest Finance Panama SA besteht ein begrenztes Kontingent. Gemäß § 2 Absatz 1 Nummer 3b VermAnlG besteht keine Prospektspflicht.

UNSER LEBEN MIT DEM GELD-VIRUS

Vielleicht stammt Ihr Frühstücksmüsli vom Weltmarktführer Pioneer Natural Resources, dessen wichtigste Aktionäre die Vermögensverwalter BlackRock, Vanguard und State Street sind? Die Getreide wurden mit Maschinen des weltgrößten Herstellers für landwirtschaftliche Geräte der AGCO Corporation in den USA geerntet (größte Aktionäre BlackRock, Vanguard). Dann mit der weltgrößten Reederei Moeller-Maersk (Vanguard, BlackRock) in Containerfrachtern der Hyundai Heavy (BlackRock, Vanguard) in die Mühle gebracht, um dann in Kartons des schwedischen Papierkonzerns Stora Enso (Vanguard, BlackRock) zu Ihrem Supermarkt der Metro AG-Gruppe (BlackRock, Vanguard) gebracht zu werden.

Übrigens egal mit welchem Transporteur Sie sich des Lieferservices für Zuhause bedienen – ob Post, DHL, UPS, FedEx – BlackRock und Vanguard sind bei den größten Aktionären dabei. Auch egal, ob Sie per O2, D1 oder D2 bestellen – auch bei Telekom, Telefonica und Vodafone tummeln sich BlackRock und Vanguard unter den größten Aktionären. Ebenso bei Facebook, Google und Amazon sind die Vermögensverwalter-Giganten die Aktionärsherren im Haus.

Will sagen: Was Ihnen auch auf den Tisch kommt, ob Nahrung oder Nachricht, die Finanzkonzerne sind die Herren unseres Lebens. Nicht die Konzernchefs der produzierenden Gewerbe (ob Nahrung oder Nachricht), nicht die Zuckerbergs und Bezos, die Musks und Brins sind die wahren Lenker. Gelenkt wird unsere globale Wirtschaft – und damit weitgehend unser Leben – von den grauen Herren der globalen Finanzkonzerne.

BlackRock und Vanguard verwalten gemeinsam über 12 Billionen US-Dollar und steuern damit Europas und Amerikas Industrie. Und unser aller Alltagsleben. Das tun sie mit Geld, das ihnen gar nicht gehört, denn sie verwalten ja „nur“ das Geld, das Vermögen ihrer Kunden, der Versicherungen, Pensionsfonds etc. Und diese machen die Vermögens- und Lebensverwalter immer mächtiger.

Derzeit gehen jährlich weltweit etwa 3,6 Billionen US-Dollar in die „Sparstrümpfe“ vor allem von Lebensversicherungen, aber auch als Rücklagen an private Krankenversicherungen. Schon in wenigen Jahren sollen es über 6 Milliarden jährlich sein und die müssen bei Vermögensverwaltern wie BlackRock „angelegt“ und verzinst werden. Wie ein Virus vermehrt sich das unkontrollierte Kapital und durchdringt unsere Welt immer gieriger, immer zerstörerischer. (1)

Selbst der gesamte deutsche Nachhaltigkeits-Finanzmarkt ist im Vergleich mit diesen globalen Finanzkonzernen nicht mehr als das Glas Wasser im Ozean. Und ForestFinance weniger als der bekannte Tropfen im Ozean – eher ein Wassermolekülchen.

Kapital und Vermögen eine andere Richtung geben, Werte schaffen, ohne Natur und Menschen zu schaden. Das war und ist seit 25 Jahren das, was wir wollen. Wir von ForestFinance hoffen auch weiter wenigstens ein Beispiel zu geben, wie es anders gehen könnte. Wir versuchen „Social Distancing“ gegenüber dem Großkapital und dessen Methoden. Vielleicht machen Sie mit.



(1) Die Zahlen und Beispiele entstammen dem Buch „Wer schützt die Welt vor den Finanzkonzernen?“ von Jens Berger, erschienen im Westendverlag. Ich empfehle es wärmstens. (ISBN 9783864892608, Preis: 22,00 Euro)



Harry Assenmacher, Gründer und Geschäftsführer ForestFinance
Herausgeber ForestFinest



Foto: ©iStock/CasarsaGuru

Wer nicht hören will

Ein Kommentar von Harry Assenmacher, ForestFinance-Gründer und -Geschäftsführer

Es ist ein Drama mit Ansage. Nein, nicht wegen SARS oder MERS oder weil Politiker ihren eigenen seit Jahren vorliegenden Pandemieplan vergessen hatten. Nicht weil eine führende Industrienation nicht in der Lage war, simple Schutzkleidung für sein knappes Medizinpersonal bereitzustellen. Die Ankündigung dieser Pandemie kam viel früher und aus immer noch nicht laut genug wahrgenommener Richtung: Wir Menschen haben uns den Planeten untertan gemacht. Und schlecht behandelte Untertanen wehren sich eben schon mal.

Für die Bereiche Umwelt und Klimaschutz ist im Bewusstsein der meisten Menschen inzwischen ein „So geht es nicht weiter“ verankert. Begonnen hat dies vor fast 50 Jahren – mit der Atomkraftthematik. Zunächst war es unser direkter, engerer Lebensraum, die eigene Stadt (Verkehr, Luft, Lärm), dann das eigene Land (Atomkraft, Energieversorgung, Waldsterben, saurer Regen) und seit den 1990ern der ganze Planet (Klimawandel) mit all den Nebeneffekten, die unser „Macht euch den Planeten untertan“ nun mal so hat. Wenigstens kleine Änderungen und Reparaturarbeiten an den Zerstörungen, die wir dem Untertan Erde antaten, kamen immer (!) erst in Gang, wenn wir selbst persönlich betroffen waren. Als die Städte einfach unbelebbar wurden, als Atomkraftwerke ex- oder implodierten, als das Wasser im Sommer knapp und die Temperaturen zu viel wurden.

Und jetzt Corona

Allmählich dämmert vielen in ihren Quarantänequartieren, dass der Untertan Erde noch ganz andere Mittel der Rebellion gegen seine ausbeuterischen Herrenmenschen hat. Den Globus zuzupflastern mit Megametropolen, in denen wir vollklimatisiert, digitalisiert Freizeit und Wohlstand leben. Die letzten Flecken unberührter Haut der Erde (sogenannter *Natur*) wann immer wir wollen anzufliegen und zu *genießen* – natürlich möglichst billig und dabei auch noch die letzten Wälder im wahrsten Sinne des Wortes wegfressen für Lifestyle-Küche, Craft-Beer, Gin-Varietäten oder Billig-Fleisch am unteren Ende der Konsumentenketten. Eigentlich wissen wir das doch alle, oder? Trotzdem haben wir unsere Lebens- und damit unsere Wirtschaftsweise nicht geändert. Nein, die Menschheit wird nicht

an Covid-19 aussterben, es wird weitergehen. Aber wie? Vielleicht ist dies der letzte fühlbare (!) Hinweis an uns, doch etwas grundsätzlich zu ändern. Also außer eine Impfung zu entwickeln und dann so weiterzumachen wie bisher.

Wir wissen inzwischen, dass die Verbreitung von Krankheitserregern aus der *freien* Natur auf Menschen, Tiere und Pflanzen bedingt und befördert ist, durch unsere Art zu leben und zu wirtschaften (wobei *unsere Art* zu leben nur einen kleinen Teil der Menschheit umfasst. Das Paradies der Reichen ist immer noch errichtet aus dem Elend der Armen!). Aber biologisch: Biodiversität ist wichtig für unser Überleben (siehe Seite 9). Ein schlichtes „In Ruhe lassen“ von großen Teilen der Erde ist wichtig für unser Überleben. Und: Wir müssen das, was wir für unser Leben und für die Lust am Leben benötigen, so erzeugen, dass wir ganz banal den Ast nicht absägen, auf dem wir sitzen. Auch keine neue Erkenntnis. Aber vielleicht hilft uns jetzt das *Erfühlen* der Corona-Krise nicht nur allgemein zu erkennen, sondern auch zu handeln. Irgendwie durchwursteln bis zur Impfung und dann so weitermachen, wird uns in die nächste, noch größere Krise stürzen – eine Entwicklung die weitergeht bis ... ja, bis wohin?

Moral ist gut, Taten sind besser

Moralinsaures Beklagen hilft uns nicht weiter. Wir müssen ganz real etwas ändern. Und damit sind wir nicht als Einzelne gefragt.

Die Gesellschaft muss beschließen, etwas anders zu machen als bisher. Wenn die Corona-Krise irgendetwas gezeigt hat, dann: Wir können, sogar ganz kurzfristig, überraschenderweise sehr viel ändern. Dinge, die noch vor Wochen politisch und ökonomisch undenkbar waren, sind plötzlich möglich. Sieh an. Vielleicht sollten wir die richtigen Politiker wählen in Zukunft – als erste neue Handlung? Was noch?

ForestFinance als kleines Unternehmen versucht seit einem Vierteljahrhundert anders zu wirtschaften als *normal*. Wir wollen und wollten schon immer Werte schaffen, die niemandem schaden und möglichst allen nutzen. Das ist Wald, aber auch Agroforstwirtschaft, die Lebensmittel erzeugt, ohne Leben zu zerstören. Das ist schwierig innerhalb eines rein profitorientierten Systems. Wir können und konnten nicht alles machen, was wir machen wollten. Die Krise jetzt trifft auch uns hart – härter als Großkonzerne, die wesentlich mitverantwortlich sind für die Zerstörung der Erde. Wir werden versuchen, weiter anders zu wirtschaften und hoffen, dass uns viele Menschen dabei unterstützen und begleiten. Wir hoffen auch, dass viele Menschen jetzt anfangen zu handeln. Der Untertan Erde – die Natur – schickt eine deutliche Warnung. Wenn wir jetzt nicht hören, werden wir fühlen müssen.



Im April 2020 haben wir damit begonnen an einem Podcast mit Harry Assenmacher zu arbeiten, in denen er über ForestFinance, Projekte, Probleme, deren Lösungen und Weiterführungen ebenso spricht wie über Umweltzerstörung, Gemeinwohl-Ökonomie und darüber, wie man mit Bäumen die Welt ebenso retten wie zerstören kann. Die ersten Aufzeichnungen – mit Videokamera und Mikro – finden Sie in unserer Mediathek: www.forestfinance.de/mediathek





HOME

GET INVOLVED

ABOUT WEALL

WHAT WE DO

OUR MEMBERS

DONATE

We All Need Each Other During the Covid-19 Crisis

4 Principles
for Economic
Responses to
the Crisis

Governments
must Build
Back Better

How WEAll
members are
responding – and
how you can get
involved

Foto: Screenshots wellbeing.org, Zeit Online, @deutschlandfunkkultur

Mit Corona zur Krönung der Schöpfung?

Wie die Krise als Katalysator der grünen Gedanken wirken kann. Ein optimistischer Ausblick von Christine Sommer-Guist

„Mit Wald ans rettende Ufer“ titelten wir im Herbst mit der ForestFinest 2019. Wir wollten dem grünen Optimismus Raum geben, der sich allerorten auszubreiten schien: Fridays for Future, grüne Banken, klimafreundliche Hotels ...

Dieses Heft entsteht unter anderen Vorzeichen. Corona hat uns dazu gebracht, diese Ausgabe vorzuziehen, um aktuell aus den Projekten zu berichten. Und wir wollen Ihnen – und uns! – Mut machen, dass das Leben nach der Krise nicht nur weitergeht, sondern sich zum Guten ändern kann. Weil es vorher so viel Gutes gab.

Sie kommen immer gewaltiger und eindringlicher, die Erkenntnisse, was Umweltzerstörung mit Covid-19 und anderen Pandemien zu tun hat. Ohne die Zerstörung von Lebensräumen, in denen uns Tiere aus dem Weg gehen können (und wollen), würden sie ihre Bakterien und Viren nicht auf uns übertragen (siehe Seite 9). Mit einer frischeren Luft, einer besseren Lebensqualität wären Menschen auch viel gesünder und würden selbst Covid-19-Infektionen sehr viel besser verkraften. So berichtet die New York Times, dass Menschen in Gegenden mit verschmutzter Luft häufiger an Corona sterben, als solche, deren Lungen mit sauberer, schadstofffreier Luft leben durften. Und wer hat nicht gestaunt über die Satelliten-Aufnahmen von Wuhan, die zeigten, wie sich die dunklen Stickoxidwolken dank Lockdown in Wohlgefallen auflösten? Es sind diese Bilder und Lehren, die hoffentlich alle Menschen davon überzeugen werden, sich für eine bessere, gesündere Welt einzusetzen.

Das Leben geht weiter – im grünen Bereich

Während die Länder der Welt gegen die Pandemie ankämpfen, einige davon im Einzelkämpfer-Modus, gibt es auch viele vernünftige Stimmen und Bündnisse. Zum Beispiel aus der Europäischen Kommission. Die EU-Exekutive startete am 9. April 2020, mitten in der Corona-Krise, eine öffentliche Konsultation zu ihrer „Neuen Strategie für ein nachhaltiges Finanzwesen“. Sie ist Teil eines Eine-Billion-Euro-Pakets, das die europäische Wirtschaft bis 2030 grüner machen soll. „Wir kämpfen derzeit gegen das Coronavirus, aber wir dürfen unsere langfristigen Nachhaltigkeitsziele, einschließlich der Klimaneutralität Europas bis 2050, nicht aus den Augen verlieren“, warnte der für die Wirtschaft zuständige Exekutiv-Vizepräsident der EU-Kommission Valdis Dombrovskis und fügte hinzu: „Die Schaffung einer nachhaltigeren und widerstandsfähigeren Wirtschaft wird ein Hauptschwerpunkt der Erholungsphase [nach Eindämmung der Pan-

demie] sein.“ Er ist also weiterhin da, der Weitblick für eine bessere Zukunft. Auch wenn es an der konsequenten Umsetzung definitiv hapert, wenn die EU wie im April 2020 geschehen ausgerechnet BlackRock damit beauftragt, eine Studie zu erstellen wie Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren am besten in die Europäische Bankenaufsichtsbehörde integriert werden können. BlackRock ist als der größte Vermögensverwalter der Welt und der weltweit größte Investor in fossile Energien denkbar ungeeignet, Empfehlungen zum Thema Nachhaltigkeit zu geben. Hoffentlich können sich die KritikerInnen an dieser Politik durchsetzen.

Stimmen und Räume für gesunden Menschenverstand

Viel Hoffnung auf Weitsicht findet sich momentan in den Medien – Podcasts mit ExpertInnen zum Thema alternative Ökonomien, Bedingungslosem Grundeinkommen und Gemeinwohl. Besinnliches auf Instagram und Facebook, Gedichte über WhatsApp ... – selten wurde so Vieles und so Nachdenkliches kommuniziert und so gut wie jedes Medium dafür genutzt.

Auch die großen wie „Die Zeit“ geben in der Krise AutorInnen Raum, um ihre Ideen für die Zeit danach zu formulieren. Patrick Graichen, Direktor der Denkfabrik *Agora Energiewende*, nutzt ihn um Roosevelts Strategie aus den 1930er Jahren vorzustellen, anhand der das Wirtschaftswachstum nach der Krise mit Klimaschutz verbunden werden kann und muss: „Roosevelt wollte sein Land zugleich modernisieren und gegen neue Schocks wappnen. Er sorgte für den Bau von großen Wasserkraftwerken, die Elektrifizierung abgelegener Regionen und für tiefgreifende Reformen von Wirtschaft und Gesellschaft.

Roosevelts Politik hatte drei Phasen: relief – Maßnahmen zur Nothilfe –, recovery – Programme zur Belebung der Wirtschaft – und reform – tiefgreifende Strukturreformen. Das alles bescherte den USA ein langanhaltendes Wirtschaftswachstum und Jahrzehnte an politischer Stabilität. (...) und das Gute ist: Die EU-Kommission hat mit dem European Green Deal dafür schon den Rahmen vorgelegt, jetzt müssen wir ihn nur noch ausfüllen.“

Schöne Lehre aus der Geschichte. Island, Neuseeland und Schottland haben diese schon längst gezogen und 2018 die Wellbeing Economy Alliance (WEAll) gegründet. Sie setzen sich für einen Wandel der Wirtschaftssysteme ein und fordern, dass die Wirtschaft dem Wohlergehen der Menschen dient und nicht andersherum. Jeder ist eingeladen mitzumachen – von der einzelnen Privatperson bis hin zu Unternehmen und Staaten. Die BBC hat einen Film darüber gedreht, wie Island das Prinzip umsetzen will. Sie finden ihn und viele weitere Informationen dazu unter wellbeingeconomy.org

Es gibt sie also, die guten Ideen, Vorbilder und Strategien, den guten Willen und die Zuversicht der Menschen, dass wir auch anders können. Denn viele von uns wollen es ganz offenbar. So fanden Forschende der Universität Mannheim bei ihrer aktuell fortlaufenden Corona-Studie heraus, dass die Menschen in Deutschland den gesellschaftlichen Nutzen der Anti-Covid-19-Maßnahmen höher bewerten als die wirtschaftlichen Schäden. Solidarität, Empathie, Zuversicht und schlicht Menschlichkeit sind ganz offensichtlich Werte, die unsere Gesellschaften auszeichnen. Das gibt viele gute Gründe für jede Menge Optimismus.



Die letzte Ausgabe unseres Kundenmagazins stand unter einem besseren Stern. Der aber nicht aufhört zu leuchten, nur weil wir ihn jetzt gerade im Schatten der Corona-Krise nicht mehr sehen. Viele Medien und Menschen beweisen das gerade eindrucksvoll.

Blog

Wir halten Sie in unserem Blog auf dem Laufenden – mit Informationen über aktuelle Projektentwicklungen ebenso wie mit Fundstücken von unserer Redaktion zur Lage der Nationen.



Ökosystemleistungen – grenzenlos

Was haben Kakao, Zugvögel und Hochwasserschutz gemeinsam? Viele Länder profitieren von Ökosystemleistungen, die andere Länder erbringen. Wo und wie interregionale Ökosystemleistungs-Ströme verlaufen, ist jedoch kaum bekannt. WissenschaftlerInnen zeigen nun, wie sie aufgedeckt und quantifiziert werden können. Das ist wichtig, um einen global fairen Ausgleich, Handel und besseres Ressourcenmanagement zu ermöglichen.

Foto: ©iStock/mariusz prusaczyk

„Wenn wir wissen, in welchem Maße wir mit unserem Konsum und unseren Handelsentscheidungen die Natur weltweit beeinflussen, können wir künftig bessere Konsumententscheidungen treffen und passgenaue Maßnahmen für ein nachhaltiges Handeln entwickeln“, sagt Aletta Bonn, die sich am Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) und im Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) mit dem Thema Ökosystemleistungen befasst. „Unsere Studie demonstriert deutlich, dass Länder wie Deutschland eine globale Verantwortung für den Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt tragen.“

Die UFZ-Studie ist eine der ersten Studien, die mehrere interregionale Ökosystemleistungs-Ströme beispielhaft für ein Land aufzeigt und systematisch quantifiziert und bewertet. „Ökosystemleistungen kennen keine Grenzen“, erklärt Prof. Bonn. „So profitiert etwa ein Land von landwirtschaftlichen Produkten aus anderen Erdteilen oder dem Schutz vor Hochwasser, den Auengebiete eines Nachbarlandes erbringen.“ Diese engen Verflechtungen zu verstehen, kann dazu beitragen, den Wert von intakter Natur zu erkennen, globale Treiber für den Verlust der biologischen Vielfalt oder Bodenerosion zu identifizieren und daraus Maßnahmen für ein nachhaltigeres Handeln zu entwickeln. „Es wäre äußerst sinnvoll, die durch heimischen Konsum in anderen Ländern entstandenen Schäden und Umweltkosten zu erfassen“, sagt Aletta Bonn.

Doch wie können Ökosystemleistungs-Ströme identifiziert, quantifiziert und letztlich zwischen einzelnen Ländern ausgetauscht werden? Die ForscherInnen untersuchten unter anderen Handelsströme am Beispiel von Deutschlands Kakaoimporten und deren Auswirkungen auf die biologische Vielfalt in den Kakao produzierenden Ländern. „Es zeigte sich, dass rund

85 Prozent des importierten Kakaos aus nur fünf Ländern überwiegend Westafrikas stammen – der Elfenbeinküste, Ghana, Nigeria, Kamerun und Togo. Erhebliche Auswirkungen auf die biologische Vielfalt sind vor allem in Kamerun und Ecuador durch den Kakaoexport nach Deutschland zu verzeichnen“, sagt Dr. Janina Kleemann, eine Autorin der Studie. Sie untersuchte auch die Bedeutung von Zugvögeln für die deutsche Landwirtschaft. „Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass Afrikanische tropische und subtropische Klimazonen der Mehrheit von Zugvogelarten einen Lebensraum bieten, die einen wichtigen Beitrag zur Schädlingsbekämpfung in deutschen Agrarlandschaften leisten“, erklärt Kleemann.

Die Studie veranschaulicht, wie abhängig alle Länder voneinander sind. Wir leben in einer Zeit der globalen Vernetzung und müssen Verantwortung dafür übernehmen, wie wir durch unseren Konsum wertvolle Naturressourcen in fernen Ländern nutzen. Wir müssen eine Transparenz in Lieferketten schaffen und darin auch Leistungen einbeziehen, die auf Kosten der Natur gingen. „Umweltkosten aber auch soziale Kosten unseres Konsums dürfen nicht externalisiert werden“, fordert Prof. Bonn. „Es gibt verschiedene Instrumente dafür wie zum Beispiel die Schaffung und Einhaltung von Umweltstandards für internationalen Handel, Zertifizierung von Produkten und Zahlung der realen Kosten für naturverträgliche Herstellung beziehungsweise Biodiversitätsschutz.“ Sie empfiehlt auch eine klare und verständliche Kennzeichnung für Konsumenten sowie die Einbeziehung der verursachten Umweltschäden in eine umweltökonomische Gesamtrechnung. Denn: „Die jetzige Corona Krise macht deutlich, dass die Gesundheit von weit entfernten Ökosystemen auch für unsere eigene Gesundheit wichtig ist, und ein achtloser Umgang fatale Folgen haben kann.“ Die Studie finden Sie auf Englisch unter www.forestfinest.de/go/ökosysteme

Vom Waldsterben zur Pandemie

Wenn Menschen tierischen Lebensraum für sich beanspruchen, müssen sie damit rechnen, dass die Tiere ihnen immer näher kommen, samt ihren Bakterien und Viren. Die können uns – wie wir jetzt schmerzlich erleben – sehr gefährlich werden. Ein Beitrag von Katrin Spanke

Vom Waldsterben zur Pandemie

Für die Produktion von Soja und Palmöl wird im großen Stil wichtiger Regenwald vernichtet. Rund 80 Prozent des importierten Sojas wird dabei weltweit als Viehfutter verwendet und nicht, wie häufig vermutet, um als Fleischalternative auf unseren Tellern zu landen. Mit jedem Stück Fleisch, das wir Menschen essen, wird folglich Regenwald abgeholzt. Durch die Zerstörung der Wälder schrumpft der Lebensraum von Tieren und Pflanzen drastisch. Sie werden gezwungen, auf immer kleiner werdenden Flächen zu leben, die sie sich häufig mit Menschen teilen müssen. Das Eingreifen in unser fragiles Ökosystem hat zudem zur Folge, dass ein biologisches Ungleichgewicht entsteht. Einige Tierarten werden dabei verdrängt, andere vermehren sich exponentiell. Teilen sich Mensch und Tier einen schrumpfenden Lebensraum, kommen sie ungewollt in Kontakt. Nicht selten werden auch Wildtiere von Menschen auf Märkten verkauft und gegessen. Bakterien und Viren haben dann leichtes Spiel und die Möglichkeit, von den Tieren auf den Menschen zu wechseln. „Die Wahrscheinlichkeit von Pandemien steigt mit zunehmender Vernichtung von Ökosystemen und Biodiversität“, erklärt der Biologe, Ökologe und Wirtschaftswissenschaftler Joachim Spangenberg in einem Interview auf spektrum.de.

Woher kommt das Virus?

Etwa zwei Drittel der menschlichen bakteriellen und viralen

„Die Wahrscheinlichkeit von Pandemien steigt mit zunehmender Vernichtung von Ökosystemen und Biodiversität.“

Infektionskrankheiten stammen ursprünglich von Tieren und wurden auf den Menschen übertragen. Tollwut, Pest, Malaria und Gelbfieber sind dafür gute Beispiele. Die sogenannten Zoonosen sind besonders gefährlich, da unser Immunsystem nicht auf sie vorbereitet ist. Das aktuelle Sars-CoV-2 Virus hat seinen Ursprung wahrscheinlich in einer asiatischen Fledermausart, die, wie viele weitere Wildtiere, auf dem Tiermarkt in Wuhan, China gehandelt werden. Von dort, so die aktuelle Vermutung, wechselte es zunächst auf einen Zwischenwirt, wahrscheinlich ein Schuppentier. Durch eine Rekombination konnte es sich auf den Menschen übertragen und von dem gut besuchten Markt aus sich weltweit rasant ausbreiten.

Was also tun?

Der Großteil aller Landtiere lebt in Wäldern. Laut einer Studie des WWF (World Wide Fund For Nature), die mit Hilfe des Living Planet Index 2019 veröffentlicht wurde, sind bereits seit 1970 53 Prozent der „überwachten Populationen der identifizierten Wirbeltierarten“ zurückgegangen, wodurch ein großes Ungleichgewicht entstand, das es nun gilt, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Hierzu zählt ebenfalls ein Verbot des Handels und Verzehrs von Wildtieren, wie es zur Zeit noch in vielen Ländern praktiziert wird. Denn die **Wissenschaftler sind sich einig, dass ein erneuter Pandemieausbruch nur durch den Erhalt der Biodiversität verhindert werden kann.**



Viele Viren, darunter das HI-Virus und Ebola, haben Affen auf Menschen übertragen. Das beileibe weder mut- noch freiwillig – sie wurden gejagt, gegessen oder aus Wäldern in Menschensiedlungen geholt. Foto: Pixabay, Erik Karits



Deutsche Eichen – Sinnbild für Beständigkeit und Tradition. Wir haben sogar welche in unseren Wäldern! In der Eifel beschützen wir mit dem Waldfriedhof Rest in Trees uralte Eichen und Buchen, wo wir 2013 auch diese Eicheln für die Ewigkeit festhielten.

Foto: ForestFinance/Louisa Lösing

Deutschland: Wo alles begann

ForestFinance ist der führende Anbieter von Walddirektinvestments in Deutschland und in Europa. Aus selbst aufgeforsteten Wäldern und Kakaofincas haben wir Hölzer und Edelkakaos geerntet und die Erlöse in Millionenhöhe an unsere Kunden ausgezahlt.

Das alles begann 1995 mit Harry Assenmachers Idee, mit Wäldern in Panama fürs Alter vorzusorgen, einigen Wald- und Umweltbegeisterten und einer Hand voll Verträgen in Bonn. Mittlerweile, 2020, sind es bereits mehr als 7.300 Hektar, die ForestFinance weltweit für InvestorInnen aufgeforstet hat. Aus der idealistischen Idee ist ein spannendes, weltweit agierendes Netzwerk geworden, das sich für eine umweltgerechte und soziale Wirtschaft einsetzt.

Auf fünf Kontinenten machen die Unternehmen der ForestFinance Gruppe Wald und Landwirtschaft, setzen sich für Klima- und Umweltschutz ein, beraten in Sachen Aufforstung, verarbeiten natürliche Rohstoffe und entwickeln diverse Anlagemodelle für private und professionelle Investoren.

In Bonn entwickeln wir neue Ideen und „alte“ Projekte weiter – darunter Aufforstungen mit Edelhölzern, den Anbau von Kakao- und Olivenbäumen, Dattelpalmen, Vanille oder auch den langjährigen Schutz von Wäldern in den Tropen und in der Eifel. Die Umsetzung der Projekte findet rund um den Globus statt – in Bonn behalten wir den Überblick und verwalten alles, was uns MitarbeiterInnen und Umwelt bescheren.



○ Regionen, in denen wir für Sie arbeiten und Wald behüten

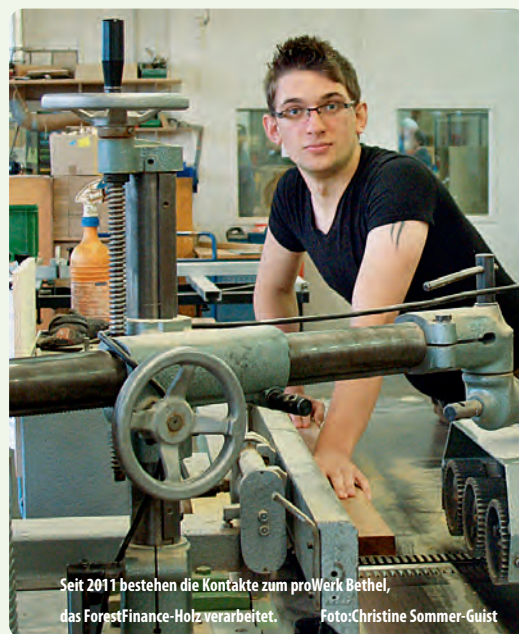
UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesen Projekten schützen Sie uralte Laubwälder in der Eifel, in Himmels:

- **WildeBuche** (2011 bis 2018; Neuauflage ist in Planung)
- **Waldfriedhof Rest in Trees** (seit 2013)

UNSERE ARBEIT

- Kundenservice
- Buchhaltung & Verwaltung
- Vertrieb
- IT-Zentrale
- Kommunikation & Marketing



Seit 2011 bestehen die Kontakte zum proWerk Bethel, das ForestFinance-Holz verarbeitet.

Foto:Christine Sommer-Guist

Deutschland im Krisenmodus

Im März 2020 hat die Bundesrepublik das größte Hilfspaket in der Geschichte Deutschlands auf den Weg gebracht. Es soll der Wirtschaft helfen, mit den Auswirkungen des Lockdowns fertigzuwerden. Beim Thema Hilfen für Wald und Umwelt trat sie bislang leider weitaus weniger entschlossen auf.

Momentan passiert gerade viel, was die Menschen hierzulande sehr überrascht: Solidarität, Hamsterkäufe von Klopapier, Nudeln und Mehl (wir hätten nie gedacht, dass noch so viel gebacken wird und dass Vollkornnudeln wirklich so unbeliebt sind, dass sie nie ausverkauft waren) und viel anderes Wunderliches und auch Wunderbares. So quillt das Netz digitaler Medien geradezu über mit Botschaften an geliebte Menschen, Ideen, wie man sich trotz Distanz nahe sein kann.

Selbst das digital träge Deutschland bewegt sich reger als man es sich hätte vorstellen können. So lud die Regierung im März 2020 zu einem „Hackathon“, um Lösungsansätze für fast 1.500 definierte Corona-Problemfelder zu finden. Sie rechnete mit 6.000 TeilnehmerInnen, es waren 44.000 Freiwillige. Und weder dabei noch sonst wann liefen die Leitungen für Home-Office oder Streaming heiß.

Auch schön: ForscherInnen der International School of Management stellten in ihren Corona-Blitzumfragen im März und April 2020 fest: „Die Menschen merken, dass sie mit großen Problemen fertig werden, investieren mehr Energie in enge Beziehungen und gewinnen mehr Klarheit zur Frage, was wirklich wichtig ist im Leben.“ Wir klopfen auf Holz.

So menschenleer sieht man die Berliner Museumsinsel selten. So ruhig die Straßen und Plätze der Hauptstadt im Corona-Shutdown sind, umso belebter sind die Büros der Regierungsinstitutionen.

Fotos: Ute Zscharnt für David Chipperfield Architects



+++ Nachrichten aus Deutschland 2020 +++

Corona-Krise könnte Deutschland bis zu 100 Millionen CO₂ ersparen: Die deutsche Wirtschaft fährt ihre Produktion als Folge der Pandemie stark zurück und verbraucht so viel weniger Energie, dass erste Hochrechnungen für 2020 mit 30 bis 100 Millionen Tonnen weniger CO₂-Ausstoß rechnen. Mit knapp 230 Terrawattstunden pro Jahr verbraucht allein die Industrie knapp die Hälfte des deutschen Strombedarfs, gefolgt vom aufgrund von Corona stillstehenden Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor. Die deutschen Haushalte verbrauchen jährlich knapp 130 Terrawattstunden.

Wie geht es dem deutschen Wald? Seit den 1980er-Jahren beantwortet der Waldzustandsbericht der Bundesregierung diese Frage. Der aktuelle zeigt, dass der Klimawandel endgültig und für alle sichtbar im deutschen Wald angekommen ist. Die anhaltende Dürre in den Vegetationszeiten hat verbreitet zum vorzeitigen Abfallen der Blätter geführt. Bei der Fichte begünstigte sie die weitere Massenvermehrung von Borkenkäfern. Der Kronenzustand hat sich 2019 gegenüber dem Vorjahr bei allen Baumarten weiter verschlechtert. Verstärkt wurde ein Absterben von Bäumen beobachtet. Die Experten vom Thünen-Institut, die diese Daten erheben, rechnen nicht mit einer Besserung für 2020 und setzen sich für einen konsequenten Klimaschutz und eine Minderung von Stickstoffeinträgen aus Verkehr, Industrie und Landwirtschaft ein, um die Wälder zu schützen.

Das Wichtigste aus Bonn 2019/20

Die Arbeiten in den Bonner Büros gehen (fast) wie gewohnt weiter. Das ist möglich dank der Hygienemaßnahmen, die ohne weiteres eingehalten werden können. In den Büros haben wir seit Jahren Desinfektionsmittelspender und vor allem genug

Platz, um die Schreibtische in luftiger Entfernung voneinander zu platzieren. So gab es in Bonn, und auch an allen anderen ForestFinance-Standorten, bislang kein nachweislich infiziertes Personal.



Das Bonner ForestFinance-Team bei der Weihnachtsfeier 2019.

Fotos: ForestFinance/Katrin Spanke

Wir halten von hier aus engen Kontakt zu allen MitarbeiterInnen in den Projektländern und lassen uns noch intensiver von den Verantwortlichen über den Stand der Dinge informieren. Wir unterstützen sie zum Teil auch darin, Ausnahmeregelungen mit den Behörden zu finden, um zu gewährleisten, dass die notwendigen Arbeiten in den Projekten fortgeführt werden können. Wir tun alles, um vor allem die Sicherungsmaßnahmen zu erhalten, welche die Kundenflächen schützen.

Kurzfristig hat ForestFinance eine gute Basis, um diese weltweite Krise zu überstehen. Aber Verzögerungen in den Projekten könnten mit Mehrkosten verbunden sein, die auch für unser Unternehmen mittel- bis langfristig problematisch werden könnten. Wir ziehen entsprechend momentan alle Möglichkeiten in Betracht, staatliche Hilfen zu beantragen oder die Arbeitsplätze in Bonn mit Hilfe von Kurzarbeit zu sichern.



Die Jahresbilanz ist von uns aus abgeschlossen und liegt nun beim Wirtschaftsprüfer. Der Jahresabschluss der Forest Finance Service GmbH wird Ende Juni 2020 veröffentlicht, die Konsolidierung erfolgt wie immer danach. Verzögerungen aufgrund von Corona sollte es nicht geben. Die Geschäftsberichte finden Sie unter

www.forestfinest.de/go/geschaeftsbericht

Foto: Titelseite Geschäftsbericht 2018/19

Waldschutz in der Eifel – Eichen und Buchen in Ruhe wachsen lassen

Vor rund zehn Jahren haben wir begonnen, in der Eifel einen besonders wertvollen Wald zu schützen. Er beheimatet uralte Buchen und Eichen, die für Deutschland und Europa fast einzigartig, auf Urwaldboden wachsen können. Der Boden wurde nämlich noch nie bewirtschaftet – und wir wollen dafür sorgen, dass das auch so bleibt.

Mit unserem **Waldfriedhof Rest in Trees** schützen wir diesen außergewöhnlichen Wald und greifen bei den Bestattungen kaum in das wertvolle Ökosystem ein. Jede einzelne Grabstätte (ab 512 Euro), jeder Gedenkhaib (ab 2.992 Euro), den Freunde und Familien gemeinsam für sich im **Rest in Trees**-Wald aussuchen können, garantiert den Schutz dieses wertvollen Fleckchen Erde für 99 Jahre.

Besuchen Sie den Wald auf www.restintrees.de oder lernen Sie ihn persönlich kennen. Sobald die Corona-Schutzmaßnahmen gelockert werden, bieten wir Ihnen wieder regelmäßig kostenfreie Führungen an. Wenn Sie jetzt schon Informationen zu ökologischen Wald(schutz)bestattungen haben wollen, rufen Sie uns oder schreiben Sie uns bitte an. Sie erreichen uns unter **Tel.: 0228 - 94 37 78 16** und über info@restintrees.de.



Wir nutzen alle Möglichkeiten, ...

... erklärt ForestFinance-Geschäftsführerin Christiane Pindur zu den wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen von ForestFinance in der Corona-Krise

Wie zufrieden waren Sie mit der Entwicklung der ForestFinance Gruppe seit dem Sommer 2019 bis heute?

Bis Corona kam, waren wir zufrieden. Wir sind mit der Verbraucherschutzabteilung der BaFin einen umfangreichen Fragenkatalog durchgegangen, haben alle Fragen beantwortet, so dass es keine Beeinträchtigung für unsere Produkte gab. Natürlich gab es die alltäglichen Hürden und Herausforderungen in den Projektländern, bis uns dann im März 2020 Covid-19 erreichte, samt den dazugehörigen Maßnahmen und Konsequenzen. Hier müssen wir sehr flexibel bleiben.

Was bedeutet die Ausbreitung des Corona-Virus für ForestFinance? Wie schätzen Sie die Stimmung bei den MitarbeiterInnen in Bonn und in den einzelnen Projektländern ein?

Es gibt Einschränkungen bei der Umsetzung mancher Projekte, da in einigen Ländern die Ausgangssperren zum Teil wesentlich rigorosere sind als bei uns und nur noch ein sehr eingeschränktes Arbeiten im Feld zulassen. Viele unserer MitarbeiterInnen in Lateinamerika sind in großer Sorge, weil es bei ihnen keine Sozialsysteme gibt, die sie absichern. Gerade in Kolumbien stehen große Teile der Bevölkerung vor der Situation, dass sie, wenn sie keine täglichen Einnahmen haben, ihre Familien nicht mehr mit dem Notwendigsten versorgen können. Die Ausbremsung der Wirtschaft kann noch gravierende Folgen für die Entwicklung in diesen Ländern haben.

Was tut ForestFinance, um MitarbeiterInnen zu schützen und ihnen zu helfen?

Wir tun alles, um sie weiter in Beschäftigung zu halten und nicht zu entlassen, so lange uns das möglich ist.

Welche Auswirkungen haben die Vorsichtsmaßnahmen momentan auf das Unternehmen und welche in absehbarer Zukunft?

Viele Tätigkeiten können wir nur noch eingeschränkt durchführen. Das verursacht zum Teil auch steigende Kosten aufgrund verzögerter Maßnahmen. Deswegen werden wir bei Bedarf alle möglichen Hilfsleistungen und Angebote nutzen, die in Deutschland zur Verfügung stehen. In anderen Ländern gibt es leider keinen vergleichbaren Rückhalt und keinerlei Hilfen oder Erleichterungen von staatlicher Seite.

Welche Arbeiten gehen trotz der Corona-Krise ungehindert weiter? Welche Arbeiten müssen verschoben werden?

Ungehindert läuft eigentlich nur noch die Verwaltung. Vertrieb, Feldarbeiten, Reisen an Projektstandorte sind nur stark eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich.

Über welche Entscheidungen und Arbeiten der Vergangenheit sind Sie froh, weil sie jetzt dazu beitragen, die Krise besser zu verkraften?

Auf solch eine Krise konnte sich niemand vorbereiten. Wir nutzen all unsere Möglichkeiten,

sie so gut wie möglich zu überstehen und den Schaden zu begrenzen. Wir sind froh, dass wir ein verlässliches und eingespieltes Team haben, das ebenso konzentriert im Home-Office wie vor Ort arbeiten kann und, dass die digitalen Strukturen dafür seit Jahren ausgebaut und eingespielt sind.

Christiane Pindur ist seit 2013 Geschäftsführerin bei ForestFinance.



Foto: ForestFinance/Katrin Spanke

DAS HABEN WIR IN DEUTSCHLAND GEMACHT:



Vier Hektar Wald in der Eifel geschützt – mit WildeBuche und Rest in Trees



Mehr als 23.000 Kunden betreut, ihre Verträge verwaltet und Fragen beantwortet



Auszahlungen aus Ernteerträgen in Höhe von insgesamt mehr als 8 Millionen Euro, zugeordnet und überwiesen



Rund 97 Millionen Euro Vertragsvolumen betreut

ForestFinance 1995 bis 2020

Harry Assenmacher beginnt Wald in Panama aufzuforsten und entwickelt Pläne für den Vertrieb von Investitionsforstflächen – der **Grundstein für ForestFinance** ist gelegt.

Harry Assenmacher gründet **COOL – Verein zur Verminderung von Kohlendioxid** in der Atmosphäre e.V., Jahre bevor Klimaschutz und CO₂-Reduktion als Thema von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde.

Alle Flächen, die ForestFinance in Panama aufgefórstet hat bzw. bewirtschaftet, sind ab jetzt (durchgehend) **FSC®-zertifiziert**.

In Panama starten die ersten Auffórstungsprojekte zur reinen **CO₂-Bindung**.



Das Geburtsjahr des ersten ForestFinance-Produkts: **WoodStockInvest**. Ab jetzt können Kunden in ein Hektar große Forste investieren.

1995

1996

1997

1999

2001

ForestFinance bringt Waldinvestments für Investoren mit kleinem Budget auf den Markt: den **BaumSparVertrag** und **WoodStockSingle**, den Vorläufer des heutigen **GeschenkBaums**.

Mit dem **GeschenkBaum** bietet ForestFinance nun ein Produkt an, das sich besonders als Präsent zur Taufe oder Geburt eignet.

Die **Forest Finance Service GmbH** wird gegründet und ins Handelsregister eingetragen.

Das neu eingeführte **WaldSparBuch** ermöglicht Investoren den Traum vom eigenen Wald.

ForestFinance zieht in **größere Büros** ins Bonner Zentrum, um der wachsenden MitarbeiterInnenzahl gerecht zu werden.

2003

2004

2005

2006

2007

ForestFinance übernimmt den Forstdienstleister in Panama, die **ForestFinance Gruppe entsteht**. Mit **CacaoInvest** kommt das erste Agroforst-Produkt auf den Markt. Unter dem Markennamen **CO₂OL** werden Beratungsdienstleistungen zur CO₂-Reduzierung angeboten.

Der millionste Baum wird in Panama gepflanzt. ForestFinance beginnt mit Auffórstungsprojekten in **Vietnam**.

Premieren: ForestFinance zahlt **erste Erträge** an Investoren aus. Mit dem **Geschäftsbericht 2010** liegt erstmals ein **konsolidierter Abschluss der Gruppe** vor. Mit **GreenAcacia** startet das erste Produkt in Vietnam.

Start des Waldschutzprojektes „**WildeBuche**“ in Deutschland. ForestFinance legt als erster Waldinvestmentanbieter einen **Nachhaltigkeitsbericht** vor und geht mit dem **TreeShop** online, mit Produkten aus ForestFinance-Edelkakaó und -Edelholz.

ForestFinance hat nun **10.000 Kunden** und **drei Millionen gepflanzte Bäume**. Um der starken Investorennachfrage gerecht zu werden, erschließt ForestFinance neue Standorte in **Peru** und **Kolumbien**.

2008

2009

2010

2011

2012

Mit dem **Waldfriedhof „Rest in Trees“** bietet ForestFinance nun die Chance, einen der letzten urwaldnahen Wälder in Deutschland zu schützen und als Grabstätte zu nutzen. ForestFinance eröffnet **Vertriebsstandort in Frankreich**.

ForestFinance gründet die **ForestFinest Consulting**. Die ForestFinance-Kakaowälder in Panama sind jetzt **UTZ-zertifiziert**.

Für den Vertrieb der geernteten Rohstoffe und Teillfertigprodukte gründet ForestFinance einen neuen Geschäftsbereich. Der Edelkakaó wird unter dem Markennamen **ForestFinest** weltweit gehandelt. In Panama wird ein Holzverarbeitungszentrum gebaut.

Die Forest Finance Service GmbH ist der erste Walddirektinvestment-Anbieter mit **Verkaufsprospekten nach Kleinanlegerschutzgesetz**. Das Produkt **KakaoWald** bietet Kunden eine Investition in Edelkakaó-Anbau in Peru und die Möglichkeit, Regenwald in Panama zu schützen.

ForestFinance hat mehr als **18.000 Kunden**, über 5 Millionen Euro an Kunden ausgezahlt und damit die Position als einer der führenden Walddirektinvestmentanbieter in der EU gefestigt. Mit **SchutzWald** bietet ForestFinance ein reines Waldschutz-Produkt an.

2013

2014

2015

2016

2017

2018 bietet ForestFinance **Kakao-Direktinvest 6** an, eine Investition in die Produktion von Edelkakaó in Panama. Im Mai wird der **zehnmillionste Tropenbaum** gepflanzt. Im Juli geht ForestFinance nach Afrika und startet mit **Oase 1** das erste Bio-Projekt in Marokko mit dem Anbau von Oliven und Datteln.

Im Februar 2019 startet **Kakao-Direktinvest II**, ein weiteres Agroforstprojekt zum Anbau von Edelkakaó. Kakaófinas in Panama arbeiten verstärkt an einer Bio-Zertifizierung. Mit mehr als **20.000 Kunden** hat sich die Zahl seit 2012 verdoppelt.

Im ersten Quartal steigt die Zahl der Kunden auf 23.000. ForestFinance startet ein neues Investmentprodukt in Mischwald **WaldSparen VI**. Bio-Zertifizierungen von Kakaó-Forsten werden für das zweite Quartal erwartet.

2018

2019

2020





25 Jahre ForestFinance stehen für ...



... garantiert nachhaltige Projekte, die wir von ExpertInnen und AuditorInnen prüfen und nach den strengsten Standards zertifizieren lassen

ForestFinance bietet Investments in reale Werte. Mit dem Anbau von Holz, Kakao, Oliven und Datteln erwirtschaften wir für InvestorInnen Erlöse und leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Bei all unseren Unternehmensaktivitäten orientieren wir uns an den Grundsätzen der Nachhaltigkeit und achten darauf, dass soziale, ökonomische und ökologische Ziele gleichberechtigt nebeneinanderstehen und zusammenwirken. Dabei wollen wir, dass jeder an diesem Modell mitwirken kann und machen Investitionen bereits ab kleinen Summen möglich. Mit unseren Angeboten können wir sowohl private als auch professionelle Anleger bedienen. Wir realisieren individuelle Lösungen für institutionelle Anleger, wie Nachhaltigkeitsbanken, Stiftungen oder Family Offices.

Wir machen Wald. Machen Sie mit!

Neben unserer Kernkompetenz, der Entwicklung und Umsetzung ökologisch-nachhaltiger Investitionsprodukte, haben wir unser Portfolio entsprechend der Firmengrundsätze erweitert. Die **ForestFinance Gruppe** ist organisch und international gewachsen und hat das Know-How im Bereich nachhaltige Aufforstung um neue Geschäftsbereiche wie beispielsweise Weiterverarbeitung und Beratung erweitert.

Mit **ForestFinance Deutschland, Kolumbien, Marokko, Panama und Peru** setzt die Gruppe nachhaltige Aufforstungs- und



... ökologische Waldinvestments und aus Ernteträgen erwirtschaftete Auszahlungen in Millionenhöhe

Schutzprojekte an den jeweiligen Standorten um. In Afrika ist ForestFinance mit dem Bio-Projekt „Oase 1“ aktiv und sammelte mit dem Projekt **DesertTimber** in Ägypten, das mithilfe von Abwässern aus Wüsten Wälder machte, international viel Anerkennung. Der Club of Rome legte es in seiner Denkschrift „Migration, Nachhaltigkeit und ein Marshall Plan für Afrika“ der Bundesregierung ans Herz. In Marokko entwickelt ForestFinance seit 2018 ein Agroforstprojekt zur biologischen Produktion von Oliven und Datteln.

Die Projekte in Deutschland – das Waldreservat WildeBuche und der Waldfriedhof „**Rest in Trees**“ in der Eifel – stehen für konsequenten Waldschutz und finden viel Beachtung. So wurde das Projekt **WildeBuche** von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ als einer der herausragenden „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet.

Die **ForestFinest Consulting** hat sich seit der Unternehmensgründung 2014 zu einem international renommierten Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen für Forst- und Landnutzungsprojekte entwickelt. Herausragende Expertise hat das Unternehmen vor allem im Bereich des nachhaltigen Anbaus von Edelkakao. Die **ForestFinest Consulting** berät auch die Unternehmen der Gruppe bei ihren Forst- und Agroforstprojekten und ist für internationale, unabhängige Unternehmen tätig. Ihr hochqualifiziertes Beraterteam verfügt über Fachwissen aus zwei Jahrzehnten in der Entwicklung, Umsetzung



... Transparenz: Jeder kann unsere Projekte besuchen und sehen, wie wir Wälder, Kakao und Bio-Landwirtschaft machen

und Zertifizierung nachhaltiger Waldwirtschafts-, Agroforst- und integrierter Landnutzungsprojekte.

Zu der **ForestFinest Consulting** gehört **CO₂OL**, der Spezialist für betrieblichen Klimaschutz, der mit Unternehmen an einem verantwortlichen Wirtschaften arbeitet, für die zukunftsfähige Nutzung begrenzter Ressourcen und den Erhalt von Ökosystemen.

Mit der **NatureBank Asset Management Inc.** ist 2015 ein börsennotiertes kanadisches Unternehmen in die **ForestFinance Gruppe** gekommen. Mit diesem strategischen Schritt hat ForestFinance sein Geschäftsmodell in den nordamerikanischen Kontinent eingeführt.

Die **1-2-Tree Finance** ist das jüngste Mitglied der **ForestFinance Familie**. Das Unternehmen hat sich auf die Beratung und das Management im Bereich Wald und Agroforst spezialisiert und legt seinen Fokus auf institutionelle und professionelle Kunden mit skalierbaren Mandats- und Fondslösungen.

Seit 2019 ist ForestFinance auch an dem jungen, Hamburger Banking-Anbieter **Tomorrow** beteiligt. **Tomorrow-KundInnen** schützen mit jeder Kartenzahlung das Klima und können über ein „Impact Board“ online in Echtzeit nachvollziehen, welche Wirkung ihr Geld gerade erzielt.



Vierzehn Jahre alte Dattelpalmen auf einer Farm, die zu den modernsten der Region gehört. Sie liegt circa 150 Kilometer von der Oase-1-Fläche entfernt.

Fotos: Anas BaChar

Marokko: Biologische Landwirtschaft in „Oase 1“

Im August 2018 hat ForestFinance das Projekt „Oase 1“ eingeführt, das erste Agroforstprojekt in Afrika, bei dem wir in Marokko Oliven und Datteln in Bio-Qualität anbauen. Das passt gut zu den Plänen des Landes, grüner zu werden. Dafür hat es sich den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der Vereinten Nationen verpflichtet und stößt viele Reformen an, die auf eine nachhaltige Landwirtschaft setzen.

Ein SDG-Projekt ist der „Plan Maroc Vert“ (siehe Kasten Seite 17), von dem auch ForestFinance profitiert. So bauen wir das Oliven-Dattel-Agroforstsystem in der Provinz Errachidia auf, in der marokkanischen Region Drâa-Tafilalet. Diese liegt im Südosten des Königreichs, ist berühmt für ihre Palmenoasen, die der Staat mit einer ökologischen Wasserversorgung ausstatten und schützen

will. „Oase 1“ ist eines der größten Bioprojekte des Landes.

Die Menschen in Errachidia leben von der Bewirtschaftung der Palmenoasen und sind Experten für Dattel- ebenso wie für Olivenanbau. Das Wetter eignet sich dafür hervorragend, da es nur selten regnet und die Sonne für eine schnelle Reifung der Früchte sorgt.

Die EU ist Marokkos wichtigster Handelspartner und sehr daran interessiert, die politischen und wirtschaftlichen Reformen des Landes zu unterstützen. Das passiert momentan vor allem über das European Neighbourhood Instrument (ENI). Marokko ist der größte Empfänger von EU-Mitteln im Rahmen der „Europäischen Nachbarschaftspolitik“.



Region, in der wir Oliven und Datteln anpflanzen

UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesen Produkten bringen Sie biologische Landwirtschaft nach Marokko

→ Oase 1 (seit 2018)*

UNSERE ZERTIFIZIERUNGEN

Aktuell Zertifizierungsprozess: **EU-Bio-Siegel**



Auf der Oase-1-Fläche werden die Leitungen für das moderne Tröpfchenbewässerungssystem verlegt.

* Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 2.

Marokko – stattliche Staatshilfen

Marokko hat auf die Corona-Krise mit einer landesweiten Ausgangssperre reagiert, den Ausnahmezustand ausgerufen und Anfang April alle Menschen verpflichtet, in der Öffentlichkeit einen Mundschutz beziehungsweise eine Maske zu tragen. Militär und Polizei kontrollieren die Einhaltung der Maßnahmen streng.

Marokko versucht mit allen Mitteln zu verhindern, dass sich das Corona-Virus noch stärker ausbreitet. Momentan sind die Städte Casablanca, Marrakesch und Rabat die Orte mit den höchsten Infektionsraten. Es gilt diese so niedrig wie möglich zu halten, weil das ohnehin schwache Gesundheitssystem des Staates mit einem Anstieg von Covid-Infizierten sehr schnell überfordert wäre.

Marokko versorgt seine Bürgerinnen und Bürger mit Schutzmasken und lässt unter Hochdruck von einheimischen Unternehmen Millionen von Masken aus Vliesstoff herstellen. Die Masken werden zu einem vom König festgelegten Preis von 0,80 marokkanischen Dirham (0,072 Euro) verkauft. Wer sie teurer anbietet, macht sich strafbar.

Die Maskenproduktion ist so effektiv, dass bereits andere Staaten angefragt haben, ob sie welche kaufen können. Das Land will aber erst den eigenen Bedarf sichern, bevor es über den Export einer Überschuss- oder Mehrproduktion nachdenkt.

Obstanbau in Marokko. Viele Farmer profitieren seit Jahren von dem marokkanischen Projekt „Plan Maroc Vert“. **Foto:** ForestFinance/Anas BaChar



+++ Nachrichten aus Marokko 2019 +++

Erfolgsprojekt „Plan Maroc Vert“. Der Plan „Grünes Marokko“ wurde ins Leben gerufen, um die Infrastruktur für den primären Sektor Marokkos, die Landwirtschaft, auszubauen. Er hat bereits 2019 die meisten der Ziele erreicht, die sich die Regierung für einen Abschluss vor 2020 gesetzt hat. Mehr als eine Million Hektar Land wurde bislang dank der staatlichen Unterstützung mit Olivenbäumen bepflanzt und auch die Produktion von Getreide und Obstbäumen profitiert von dem Plan. Der Plan fördert aber nicht nur öffentlich-private Partnerschaften und die Ausweitung der bewässerten Flächen, sondern will insgesamt die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Marokko mit lokalen, sparsamen Bewässerungssystemen versorgen und die Oberflächen- und Sprinklerbewässerung, bei der viel Wasser verloren geht, ersetzen.

Starker Staat: König Mohammed VI. hat die Regierung angewiesen einen Sonderfond von 10 Milliarden marokkanische Dirham (rund 933 Millionen Euro) bereitzustellen, um benötigte medizinische Güter zu kaufen, aber auch um Unternehmen zu unterstützen, die wegen der eingeführten Schutzmaßnahmen stark unter wirtschaftlichen Einbußen leiden. Die Regierung muss nun die Finanzmittel beschaffen – ob sie das durch Umschichtungen im laufenden Haushalt, Gebühren, Steuererhöhungen oder Sonderkredite bei der Weltbank tun wird, wird sich zeigen.

Wüsten begrünen – mit Geduld



Der Bau der Solarpaneele ist im Frühling 2020 fast komplett abgeschlossen und wird das Gelände mit Öko-Strom versorgen.

Fotos: Anas BaChar


Vor zwei Jahren haben wir begonnen InvestorInnen für das Oase-1-Projekt zu begeistern. Im Juli 2020 endet die Zeit, in der die letzten Parzellen verkauft werden können. Seit 2018 arbeiten wir daran, die Voraussetzungen für eines der größten Bio-Projekte des Landes zu schaffen.

Seit dem Startschuss im Sommer 2018 hat sich das Team in Marokko unter Leitung von Anas BaChar und Driss Charef um den Aufbau des Projekts gekümmert. Da mitten in der Wüste, auf einer brachliegenden Fläche, ein komplett neues Aufzuchtungsprojekt mit je 200 Hektar Bio-Olivenbäumen und Bio-Dattelpalmen entsteht, musste zunächst die gesamte Infrastruktur aufgebaut werden.

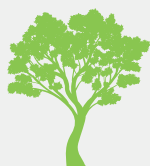
Die ersten Handlungen vor Ort waren sprichwörtlich Amtshandlungen: Unser Team verhandelte, traf Vereinbarungen und schloss alle nötigen Verträge mit den lokalen Behörden. Im Anschluss konnten die ersten Arbeiten im Feld erfolgen. Das Team nahm Testbohrungen auf der Fläche vor, auf deren Grundlage Bodenanalysen zur Vorbereitung für die Installation des Bewässerungssystems erstellt wurden. Die Testbohrungen waren erfolgreich und die Wasserversorgung auf der Projektfläche damit gesichert. Das war 2018 der erste, entscheidende Meilen-

stein des Projekts. Mittlerweile ist der Bau des Wasserspeichers abgeschlossen und das Team installiert die Wasserleitungen sowie das Tröpfchenbewässerungssystem.

In den letzten Monaten hat unser Team das Gelände vollständig eingezäunt, die Böden für die anstehende Pflanzung vorbereitet und außerdem mit dem Bau der Stromversorgung mit Solarpanels begonnen.

 Dank Oase 1 werden mehr als 50 Menschen sichere und fair bezahlte Arbeitsplätze haben – darunter viele Frauen, deren soziale und ökonomische Position wir stärken wollen.

DAS HABEN WIR IN MAROKKO VOR:



Wir werden 400 Hektar je zur Hälfte mit Olivenbäumen und Dattelpalmen aufforsten



Für „Oase 1“ werden rund 347.800 Olivenbäume und Dattelpalmen gepflanzt



Ausblick und weiterer Verlauf

Das Pflanzen der Olivenbaumsetzlinge und die fortlaufende Installation der Tröpfchenbewässerung wird in den kommenden Monaten im Vordergrund der Arbeit unseres Teams in Marokko stehen. Sobald die Pflanzarbeiten auf dem ersten Teil der Oase-1-Fläche abgeschlossen sind, beginnt die Bepflanzung der zweiten Teilfläche mit den Setzlingen der Dattelpalmen. Diese wachsen in der Baumschule bereits heran.

Unser „Social Impact“ in Marokko

„Unsere Projekte fördern Nachhaltigkeit, Ökologie und den Werteaustausch mit den lokalen Gemeinschaften“, ist unsere Finanzmanagerin Mounia Amer überzeugt. „Sie werden zum Wohlstand beitragen und so Gebiete schaffen, die für die einheimische Bevölkerung attraktiv sind.“ Sie hat oft erlebt, dass die Menschen in der Region sehr positiv auf unser Projekt reagieren, weil es dauerhafte Arbeitsplätze im ländlichen Raum schafft, die zudem eine faire Bezahlung sowie Sozialleistungen für alle MitarbeiterInnen bieten. „In Zukunft werden wir darüber hinaus auch in regelmäßigen Schulungen unsere Angestellten weiter qualifizieren, um ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu stärken, womit wir zugleich ihre Lebensbedingungen verbessern.“

Auch das soziale Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen hilft ForestFinance zu bekämpfen. „Auf dem Land

wird die Arbeit von Frauen als zweitrangig und als Teil ihrer biologischen, traditionellen Rolle angesehen. Diese Sicht muss endlich geändert werden und die Arbeit von Frauen der von Männern gleichgestellt werden“, ist Mounia überzeugt. Sie freut sich, dass das Oase-1-Projekt dazu beitragen wird, ein soziales Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen herzustellen und die Position der Frauen auf dem Land stärkt: „So werden weibliche Angestellte an den verschiedenen Phasen der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt sein: Sie werden den Boden vorbereiten, pflanzen und pflügen, Wartungsarbeiten durchführen und an anderen Erntearbeiten teilnehmen.“

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Projekt

Unserem Team vor Ort ist es gelungen, alle projektrelevanten Arbeiten an der Infrastruktur bis März 2020 fertigzustellen, dem Monat, in dem die Regierung eine erst auf Städte begrenzte Ausgangssperre in eine landesweite umwandelte. Geplant war, dass im April 2020 mit der Pflanzung der herangezogenen Olivenbaumsetzlinge auf insgesamt 200 Hektar begonnen werden sollte. Parallel dazu sollten die Arbeiten am Stromnetz und dem Bewässerungssystem abgeschlossen werden. Durch die Schutzmaßnahmen und Ausgangssperren werden sich viele Arbeiten verzögern und erst später durchgeführt werden können. (Stand: 17.4.2020)



Mounia Amer ist die Finanzmanagerin des Oase1-Projekts. Sie ist Absolventin der Fachrichtung Audit und Management Control der National School of Business & Management in Casablanca und kam 2019 zu ForestFinance, nachdem sie vorher für die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG (Klynveld Peat Marwick Goerdeler) gearbeitet hat. Foto: privat

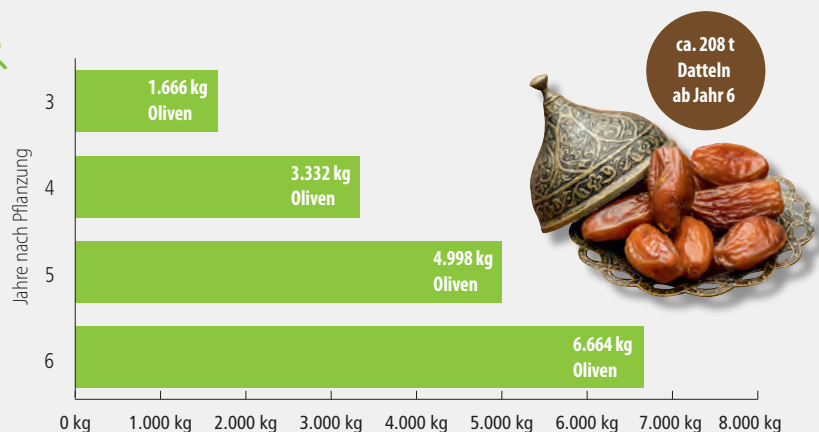
Blog

Mehr zu unseren MitarbeiterInnen in Marokko, Oasen, Datteln und Oliven finden Sie unter <https://blog.forestfinance.de>

ERNTERWARTUNGEN PRO HEKTAR

Für Oase 1 pflanzen wir Olivenbäume und Dattelpalmen. Ab Jahr drei nach Pflanzung werden die Olivenbäume voraussichtlich erste Früchte tragen, die wir ernten, zu Olivenöl und Trester verarbeiten lassen und verkaufen. Die Datteln können frühestens ab Jahr sechs geerntet werden.

Gemäß der ausgewählten Oliven- und Dattelsorten sowie der geplanten Bewirtschaftungsweise gehen wir davon aus, dass die Erntemengen jährlich steigen.



Marokkos traditionelle Früchte



Fotos: Freepik

Datteln und Oliven gehören zu den begehrtesten Früchten des Orients und haben ihren Weg schon längst in die Welt gefunden. Wir bauen sie in der „Oase 1“ in Bio-Qualität an, nicht um ins Exportgeschäft einzusteigen, sondern um den lokalen Markt zu bedienen und wirtschaftlich zu stärken.

In Marokko werden Oliven und Datteln seit Jahrtausenden angebaut. Wir profitieren von der Expertise der Menschen und setzen natürlich auch auf unser Know-How, das wir mit Agroforstsystemen in Lateinamerika und Projekten wie DesertTimber in Ägypten gewonnen haben. Wir wollen für unsere InvestorInnen die größtmöglichen Erträge erwirtschaften und gleichzeitig ein landwirtschaftliches Projekt etablieren, das Bestand haben soll.

Bio-Anbau von Wüstenfrüchten

Wir bewirtschaften die Fläche nach den EU-Bio-Richtlinien und verzichten auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Das kann dazu beitragen, dass unsere Palmen und Bäume nicht so schnell wachsen und Früchte tragen wie andere – schon aber die Umwelt und trägt zu unserer Vision bei, etwas Wertbeständiges auf-

zubauen, das die Zukunft der Menschen nicht bedroht, sondern erst möglich macht. Auch wirtschaftlich gehen wir davon aus, dass eine Bio-Zertifizierung gewinnbringend sein wird. Denn die Nachfrage nach Bio-Datteln und Bio-Olivenöl steigt seit Jahren ebenso wie die Preise, die der Markt gewillt ist dafür zu zahlen.

Altes neu zu machen wird Leben retten

Die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) fordert alle Länder auf, alte Obst- und Gemüsesorten, die heute nur noch wenig genutzt werden, wieder in ihre Nahrungsmittelsysteme zu integrieren. Sie betont dabei explizit die Bedeutung von Datteln, da sie reich an Eisen, Kalium, Kalzium und Magnesium sowie eine gute Quelle für Ballaststoffe und kalorienreich seien. Getrocknet sind sie viele Monate lang haltbar und können somit dazu beitragen, Lebensmittelverluste zu minimieren.

Die FAO warnt, dass Menschen heute zu stark von einer sehr geringen Zahl von Pflanzenarten abhängig seien. So hätten wir im Laufe der Geschichte etwa 6.000 Pflanzenarten für die Ernährung angebaut, gegenwärtig lieferten aber nur noch acht mehr als 50 Prozent der täglichen Kalorien. Die UN-Organisation warnt, dass der Klimawandel die Nahrungsmittelproduktion anfälliger macht und sich die Welt nicht mehr auf so wenige Pflanzenarten verlassen sollte, um ihre wachsende Bevölkerung zu ernähren. Traditionelle, einheimische Nutzpflanzen seien optimal an lokale Bedingungen angepasst und widerstandsfähiger als standortfremde. Zudem fordert die FAO, Lebensmittel so zu produzieren, dass natürliche Ressourcen und Flächenverbrauch eingespart und so viele Menschen wie möglich davon satt werden. Nichts anderes fordern und fördern wir auch.

Oasen – Inseln in der Wüste

In den dünn besiedelten Wüstenregionen Marokkos sind Oasen die Lebensgrundlage der Menschen. Das gilt auch für die Oase-1-Anbauregion Errachidia südlich der Berge des Hohen Atlas. Hier gibt es nur in den Oasen am Fluss Oued Ziz genug Wasser, um Wachstum zu ermöglichen. Die Vegetation wiederum bietet Menschen Nahrung und Arbeit. Ein Beitrag von Janina Mai

Foto: Patrick Augenstein

Oasen sind Inseln, inmitten einer Landschaft, die für Menschen lebensfeindlich und schier unbewohnbar ist. Von Afrika und Asien bis nach Südamerika und sogar in Australien liegen die grünen Inseln stets inmitten von Wüstenlandschaften, gespeist von wertvollen Wasserquellen und werden oft erst durch die harte Arbeit der Menschen erhalten. Oasen sind „umgekehrte“ Inseln – nicht von Wasser umgeben, sondern durch Wasser entstanden – und heute zunehmend in ihrer Existenz von Wüstenbildung und der Vernachlässigung durch ihre Bewohner bedroht.

Zentren mitten im Nichts

Oasen waren früher strategisch wichtige Orte und Zentren politischer Macht. Denn wer in der Wüste über Wasser verfügte, besaß damit gleichzeitig wirtschaftlichen und politischen Einfluss. Im Mittelalter blühte der Handel entlang der Oasen im Nahen Osten und Nordafrika, als Händler begannen, Gewürze und andere Kostbarkeiten nach Europa zu bringen. Erst mit dem Aufkommen der Industrialisierung büßten die Karawanenrouten und Oasenstädte ihre große ökonomische Bedeutung ein.

Landwirtschaft mit Inselflair

Außergewöhnlich an Oasen war – und ist in einigen Regionen immer noch – ihre einzigartige Bewirtschaftung. Sie gerät leider immer mehr in Vergessenheit und wird von industrieller

landwirtschaftlicher Produktion verdrängt. Dabei ist Oasenwirtschaft optimal an Klima, Boden und Landschaft angepasst. So bestellten Bauernfamilien traditionell das fruchtbare Land mitten in der Wüste im sogenannten Stockwerkbau, der die verschiedenen Ebenen natürlicher Vegetationsformen imitiert. Sie konzentrierten sich auf drei Etagen: Im untersten Stockwerk bauten sie Futterpflanzen und Getreide an wie Reis, Weizen oder Hirse. Etwas höher wuchsen niedrige Baumkulturen, wie zum Beispiel Feigen-, Granatapfel- oder Ölbaum und ein weiteres Stockwerk darüber thronte, die unteren Bewohner vor der heißen Wüstensonne schützend, das Symbol des Orients: die Dattelpalme. Das Wasser für all die Kulturpflanzen wurde häufig in offenen Kanälen nach einem festgelegten Schema in den Oasen verteilt.

Heute werden in Marokko Oasen immer seltener landwirtschaftlich genutzt. Auch unsere „Oase 1“ ist kaum mit den in Jahrhunderten gewachsenen Strukturen vergleichbar. Aber wir wollen die traditionelle Idee umsetzen und nach und nach in unseren Monokultur-Plantagen mehrere Etagen einführen – sobald die Dattelpalmen groß genug sind, um den überlebensnotwendigen Schatten spenden zu können. Und wer weiß, wenn alles gut und lang genug läuft, setzen wir mit unserem Projekt den Grundstein für eine neue Oase, ein neues Zentrum, mitten in der Wüste Marokkos.



Diese Luftaufnahme entstand 2010 auf der Finca Santa Cruz, die wir mit einem Mini-Heißluftballon (siehe Schatten links unten) aufgenommen haben. Im Bild rechts unten sehen Sie, wie der Ballon „gelenkt“ wurde. Heute machen wir solche Aufnahmen mit Drohnen.

Fotos: ForestFinance

Panama – hier wachsen unsere ältesten Wälder

Wir machen Wald – dieser Slogan passt für kein anderes Land besser als für Panama. Denn hier, im Land mit dem berühmten Kanal, forsten wir seit 1995 Wälder auf, bauen seit 2008 Edelkakao in Agroforstsystemen an und hegen, pflegen und bewirtschaften diese so naturnah und umweltfreundlich wie möglich. Panama bietet ideale Wachstumsbedingungen für Wald. Das Klima und die Böden eignen sich hervorragend für die Aufforstung mit Edelhölzern und den Anbau von Edelkakao.

In fünf der insgesamt neun Provinzen des Landes, sowohl auf der Karibik- als auch auf der Pazifikseite Panamas, pflanzen wir selbstgezügte Setzlinge einheimischer Baumarten wie Amarillo, Caoba und Zapatero sowie Wertbäume. Sie erreichen innerhalb weniger Jahre eine Höhe, die in europäischen Wäldern kaum vorstellbar ist. Unsere MitarbeiterInnen

pflegen und bewirtschaften die Forste, schützen sie vor Feuer und anderen Gefahren.

Die Provinz Chiriquí war der Ausgangspunkt der ForestFinance-Projekte. Hier stehen die ältesten Forste, die zu Wäldern herangewachsen sind. Viele sind bereits in ihren Zwanzigern und beherbergen zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die es sonst schwer haben, geschützte Lebensräume zu finden. Gemeinsam mit unseren InvestorInnen schaffen wir so Rückzugsorte für heimische Arten, verbessern die Bodenqualität merklich und schützen Wasser und Klima.

In Panama erhalten unsere Projekte große Anerkennung und wir haben ein solides Netzwerk ausbauen können, das besonders jetzt, in Zeiten der Pandemie und damit verbundenen ökonomischen Herausforderung, sehr hilfreich ist.



Panama



- Regionen, in denen ForestFinance-Wälder wachsen
- Region, in der ForestFinance-Edelkakao wächst

UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesen Produkten bringen Sie Tropenwälder zurück nach Panama:

- WoodStockInvest (1995 bis 2016)
- BaumSparVertrag (2002 bis heute) *
- GeschenkBaum (2004 bis heute) *
- OK Panama (2006 bis 2008)
- WaldSparBuch (2006 bis 2019)
- GreenTeak (2009 bis 2010)
- SchutzWald (2017 bis heute)
- WaldSparen VI (2020 bis heute) *

Mit diesen Produkten bauen wir Edelkakao an:

- CacaoInvest (2008 bis 2012)
- KakaoDirektinvest 6 (2018 bis 2019)
- KakaoDirektinvest II (2019 bis 2020)

UNSERE ZERTIFIZIERUNGEN

Gold Standard, UTZ, FSC® Forest Stewardship Council
(Licence code FSC-C010342)



* Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 2.

BaumSparen in Ausnahmezeiten

Ungewöhnliche Bilder aus Panama: Erzbischof José Domingo Ulloa flog am Palmsonntag mit einem Helikopter über das menschenleere Panama City und segnete die Einwohner. Auch bei ForestFinance und in unseren Wäldern vor Ort läuft gerade einiges anders als sonst. Die gute Nachricht: Der Wald wächst weiter.

Panama hat seine Grenzen geschlossen und ein ungewöhnliches Ausgangsverbot verhängt: Die Frauen dürfen nur noch montags, mittwochs und freitags nach draußen, Männer an den restlichen Wochentagen; bis auf Sonntag, da herrscht für alle Ausgangsverbot. Erledigt werden dürfen auch dann nur dringende Arbeiten oder Lebensmitteleinkäufe. Zur Begründung hieß es, zu viele Menschen hätten die bisher geltende Ausgangsbeschränkung missachtet. Das Verbot nach Geschlecht zu trennen, hat Peru mittlerweile übernommen.

Die Einschränkungen betreffen unsere MitarbeiterInnen in Panama City wesentlich stärker als die auf dem Land. In den Forsten und auf den Kakao-Fincas dürfen Männer wie Frauen ihre Arbeit verrichten – allerdings nur für zwei Stunden am Tag. Sie tragen dabei Mundschutz, müssen sich regelmäßig die Hände waschen, am besten desinfizieren und regelmäßig Fieber messen und in einer Körpertemperatur-Messtabelle eintragen. Das Thema Datenschutz leidet in Zeiten der Krise – und wir sollten alle, nicht nur in Panama, darauf achten, dass es so schnell wie möglich wieder in den Vordergrund rückt. Aber das nur am Rande.

Panama City hat eine beeindruckende Skyline. Dahinter verbirgt sich in der Regel ein modernes, quirliges Leben – wenn es nicht gerade von einer Pandemie lahmgelegt wird. **Fotos:** Unsplash, James Thomas



+++ Nachrichten aus Panama 2020 +++

Panama hat am 12. März 2020 den Ausnahmezustand erklärt. Die Coronavirus-Pandemie betrifft das Land besonders stark. Flughafen und Schiffshäfen sind Dreh- und Angelpunkte des internationalen Handels und verbinden mehr als nur Nord- mit Südamerika. Wie deren Betrieb nach der Krise zur Normalität hochgefahren wird, werden wir wohl bald erleben.

Panamas Beziehung zu Deutschland ist ausgezeichnet. Das Auswärtige Amt begründet das damit, dass das Land über eine demokratische Grundordnung und politische Stabilität verfüge, die in vielen internationalen Fragen mit Deutschland übereinstimme. Panama habe eine offene dynamische Marktwirtschaft, zunehmende regionale Integration und somit solide Grundlagen für die weitere Intensivierung der guten Beziehungen.

Panama ist in Zentralamerika Deutschlands Hauptexportmarkt und Investitionsschwerpunktland. Für die Niederlassung deutscher Firmen sind in erster Linie Panamas Standortvorteile als überaus leistungsfähiges, regionales Dienstleistungszentrum mit Kanal, Häfen, Luftverkehrsdrehkreuz, Sonderwirtschaftszonen, Banken und Versicherungen sowie die investorenfreundliche Gesetzgebung attraktiv.

Wald & Kakao in Panama



Das panamaische Team im Januar 2020 bei einem Workshop in Panama City. V.l.n.r.: Julissa Dominguez, Qualitätsmanagement, Olga Gallego vom Holzzentrum, Forstmanagerin Yael Camacho, Sekretärin Elli Vallejo, Danelis Noriega und Harry Assenmacher, Geschäftsführung, Mercedes Quispe aus der Buchhaltung, Marisol Najarro, Finanzen, und Kakao-Projektmanager Ramelo Cieza.



Hygieneregeln werden eingehalten – auch von den Mitarbeitenden im Feld. Das Infoblatt informierte alle ForestFinance-Mitarbeitenden über das Corona-Virus. **Fotos:** ForestFinance

Arbeiten – trotz und mit der Krise

Der große Vorteil, wenn man jahrzehntelang mit der Natur arbeitet: Man lernt konsequent flexibel zu sein, sich auf alles Unwägbar einzustellen und rasch zu reagieren. Das erweist sich als sehr praktisch.

Anpassung an die Ausnahmesituation: ForestFinance erfüllt die strengen Auflagen der panamaischen Regierung und schützt die MitarbeiterInnen in der Stadt wie auf dem Land so gut wie möglich. So werden auf den Projektflächen momentan nur die nötigsten Aufgaben innerhalb eines täglichen Zeitfensters von zwei Stunden verrichtet. An den Projektstandorten stehen Wasser und Seife oder auch Alkoholgelspender bereit und alle MitarbeiterInnen haben eine Schulung erhalten, in der sie über Hygieneregeln aufgeklärt wurden.

Mittlerweile hat sich vieles eingespielt. Glück im Unglück: Wald kann einfach wachsen und verliert auch in der Corona-Krise nicht an Wert. Viele ForestFinance-MitarbeiterInnen haben Urlaub genommen, weil es in Panama nicht die Möglichkeit der Kurzarbeit gibt. Einige sind weiter im Einsatz, um die wichtigsten Arbeiten auf den Fincas zu erledigen und andere geben soweit möglich vom Schreibtisch aus ihr Bestes.

Home-Office für den Wald
„Die Arbeit von zu Hause aus war für die

meisten von uns etwas Neues, eine gute Kommunikation aufzubauen, war von entscheidender Bedeutung“, berichtet Julissa Dominguez, zuständig für Qualitätsmanagement der Forst- und Agroforstprojekte. Das bedeutet zum Beispiel, dass das anstehende FSC-Audit komplett online durchgeführt wird. Und auch mit der Bio-Zertifizierung der Finca Rio Uyama geht es weiter: Voraussichtlich darf sich der Edelkakao schon ab Mitte April „bio“ nennen.

In Panama haben wir rund 2.500 Hektar aufgeforstet, 157 davon mit Edelkakao.

DAS HABEN WIR IN PANAMA GEMACHT:



Mehr als 2,7 Millionen Bäume gepflanzt, darunter mehr als 170.000 Kakaobäume



Fast 1.000 Hektar Fläche unter Schutz gestellt



Die ForestFinance-Projekte haben 80 MitarbeiterInnen feste Arbeitsplätze ermöglicht



Seit 2011 haben wir fast 700.000 Euro dank Holz- und Kakaoerträgen aus Panama ausgezahlt



Wichtiges Personal vor Ort

Jetzt zeigt sich wie gut es ist, die lokale Bevölkerung in Projekte einzubinden. Unsere Geschäftsführerin in Panama, Danelis Noriega, erzählt im Interview, wie die Menschen vor Ort die Arbeit fortführen und was leider wegen der Virusbekämpfung ruhen muss.

Wie zufrieden waren Sie mit der Entwicklung auf den ForestFinance-Flächen im letzten Jahr?

Wir haben einen genauen Arbeitsplan, an dem wir die notwendigen Aktivitäten pro Betrieb, Pflanzjahr und Fläche ausrichten. Wir hatten 2019 genügend Personal, um alle Arbeiten rechtzeitig durchzuführen, so dass wir mit der bisherigen Arbeit zufrieden sind.

Was waren die wichtigsten Ereignisse 2019?

Wir haben die Anforderungen für die FSC-Zertifizierung erfüllt, die dafür nötigen Audits organisiert und gut bestanden und auch alle, die für die Zertifizierung des sehr anspruchsvollen und strengen Gold Standards nötig sind. Für mich gehört zu den größten Erfolgen, dass wir bei der Entwicklung unserer Projekte Menschen aus weniger privilegierten, ländlichen Gebieten eingegliedert haben und ihnen ermöglichen, in einem etablierten Unternehmen zu arbeiten.

Wann haben Sie zum ersten Mal von dem Corona-Virus gehört und wann haben Sie erkannt, dass die Pandemie wahrscheinlich Auswirkungen auf Ihr Land und Ihr Projekt haben wird?

Ende 2019 haben wir davon gehört, aber bis März keine Auswirkungen wahrgenommen. Ab da wurde es ernst, vor allem in der Hauptstadt. Panama City ist das Zentrum, die Verbindungen zwischen Nord- und Süd-Amerika, wo viele Menschen aus der ganzen Welt landen. Das macht uns relativ anfällig für die Ausbreitung einer Krankheit im gesamten Land.

Welche konkreten Auswirkungen hat die Pandemie auf Ihre Projektarbeit?

Da sich die Krankheit täglich stärker ausbreitet (Stand 07.04.2020), hat die Regierung dem Land eine totale Quarantäne verordnet. Diese erschwert es uns zu den Projektflächen zu reisen und diese zu beaufsichtigen. Wir haben das auf den Fincas arbeitende Personal so eingeteilt,

dass sie sich gut aus dem Weg gehen und Abstand halten kann, um sich nicht gegenseitig anzustecken. Bislang hatten wir keine kranken Mitarbeiter. Was auch daran liegt, dass die Fincas weit von Städten entfernt liegen, den Orten, die die größte Gefahr für Ansteckungen bedeuten.

Was kann ForestFinance tun, um zu helfen?

Als Unternehmen stellen wir unserem Personal detaillierte Informationen über alle wichtigen Gesundheitsmaßnahmen zur Verfügung. Wir achten darauf, dass sie alle Maßnahmen der Regierung einhalten können, stellen Sicherheitsausrüstungen bereit, achten darauf, dass sämtliche Protokolle und Gesundheitsstandards eingehalten werden, wie soziale Distanz, Temperaturmessung usw.

Welche Arbeit geht trotz der Krise ungehindert weiter?

In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben werden die Arbeiten zur Reinigung der Feuer-schneisen und Brandüberwachung wie gewohnt verrichtet. Auch Baumschnitt sowie die wichtigsten Pflegemaßnahmen können wir trotz Corona auf den Fincas fortführen.

Welche Arbeiten müssen verschoben werden?

Leider können wir im Moment keine KundInnen und BesucherInnen empfangen. Auch der Holzverkauf, Ernten, der Revisionsbesuch von AuditorInnen und Qualitätskontrollen müssen leider nach hinten verschoben werden.

Über welche Entscheidungen und Aufgaben aus der Vergangenheit freuen Sie sich, weil sie jetzt helfen, die Krise besser durchzustehen?

Die Entwicklung und Durchsetzung von Gesundheitsstandards, die Schulung des Personals in Bezug auf Sicherheitsausrüstung, der Bau von Unterkünften für die Arbeiter auf den Fincas, die Einstellung von Personal, das auf den Projekt-



Danelis Noriega hat im Januar 2020 die Geschäftsführung der Forest Finance Panama SA übernommen. Foto: privat

flächen, fernab von Städten und Infektionsherden lebt – das alles hilft uns gerade sehr!

Was können wir aus der Krise für die Zukunft lernen?

Als Folge der Pandemie müssen wir Notfallprotokolle erstellen für zukünftige Situationen dieser Art. Wir müssen analysieren, wie unsere Sicherheitsmethoden, die wir in dieser Zeit umgesetzt haben, gewirkt haben und gegebenenfalls die Vorschriften und Protokolle anpassen und das Personal besser ausbilden. Wir müssen gewährleisten, dass Quarantänezonen pro Arbeitsbereich schnell eingerichtet werden können, die Lager mit Masken, Einweghandschuhen, Thermometern, Alkohol etc. ausrüsten und Prozesse etablieren, dass die Desinfektion aller Lagerbereiche schnell vonstatten gehen kann.



Jan Fockele 2004 – mit einem ersten kritischen Blick auf Flächen, aus denen Wälder werden sollten – und es bis heute geworden sind.

Fotos: Jan Fockele

DAS ist WaldSparen?!

2004 besuchte Jan Fockele, der für ForestFinance damals die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernahm, zum ersten Mal Flächen, auf denen ForestFinance Wald machte. Und war enttäuscht. Wald zu machen, ist ein mühsamer und langwieriger Prozess, der mit der romantischen Vorstellung von „Regenwald“ gerade zu Beginn nichts gemein hat. An seinen ganz persönlichen Lernprozess hat er bis heute lebhaftere Erinnerungen.

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich 2004 zum ersten Mal nach Panama kam, um mir ein Bild vom BaumSparVertrag zu machen.

Der Dreiklang, Natur zu schaffen, Menschen in Jobs zu bringen und am Ende noch einen Ertrag zu erhalten, klang zwar großartig – aber ich wollte es selbst sehen. Vor Ort traf ich dann auf viele sehr engagierte Menschen. Ich besuchte eine Baumschule, fand eine gute Organisation vor und fing an, die Idee zu verstehen und an sie zu glauben. Ich sah große Flächen, die landwirtschaftlich genutzt wurden, um zum Beispiel Rinder darauf weiden zu lassen. Man erklärte mir, dass auf diesen Flächen früher Regenwald stand und dort nun wieder Wald entstehen sollte. So konnte ich es kaum erwarten, endlich neu aufgeforstete Waldflächen zu sehen.

Meine erste ernüchternde Begegnung

Der Jeep bog ab auf eine frisch aufgeforstete Fläche: Willkommen auf El Catival. Ich sah eine weite Fläche mit vereinzelt frischen Pflanzen in geraden Linien im Boden. Regenwald? Tropisch? Das ist WaldSparen? Ich war entsetzt. Meine Vision von selbstgepflanztem Regenwald zerplatzte bildlich. Meine Fantasie hatte nichts gemein mit dem Bild der Fläche.

Ich erhielt Infos über Pflanzschemata, Nachbarschaft verschiedener Arten und Bedingungen in Sachen Nässe und Licht. Dennoch war ich ernüchtert. Ich brauchte die Nacht und die folgenden Tage, um ganz langsam zu verstehen, dass genau an diesem Ort die Grundlage für einen Mischwald gelegt wurde, der, nachdem er viel Zeit bekommen würde, Lebensraum für Insekten, Vögel und Säugetiere bietet und alle die schönen Funk-

tionen ausführen kann, wofür wir den Wald so schätzen: Wasserspeicher, Schutz vor Erosion, Schattenspenden etc. pp.

Dabei war es sehr hilfreich, noch weitere Flächen zu besuchen, die bereits vor längerer Zeit aufgeforstet wurden. Schon ein Jahr alte Flächen präsentierten Bäume, die mehrere Meter hoch waren. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte die Natur dichte Strukturen im Unterholzbereich, Bodengewächse schossen aus der Erde und bewuchsen alles Vorhandene. Hier sah ich schon eher die Bilder meiner Fantasie von Regenwald.

Auf den zweiten Blick

Ich konnte sehen, was passiert, wenn man der Natur Raum gibt. Und dann gab es ihn doch noch: den Dschungel, oder das, was ich dafür hielt. Wir besuchten bereits vorhandenen Wald, der sich selbst überlassen und nicht bewirtschaftet wurde. Und das Bild war überwältigend: dichter Blätterwald, wilder Wuchs und eine Geräuschkulisse, die ahnen lässt, was Biodiversität bedeutet.

So begriff ich, was für ein ungeheures Projekt das WaldSparen ist. Wald schaffen, wo Rinder geweidet haben, ist eine aufwändige Sache und nicht trivial. Dafür braucht es Aufwand, Zeit, Erfahrung und natürliche Prozesse. So entsteht ein Ökosystem, wo die Natur freien Raum hat. Und wir schaffen mit der Aufforstung von Wertbäumen in diesem System Erträge, die geerntet werden können, ohne dass hier Kahlschlag betrieben werden muss. Eben WaldSparen! Mit dieser Begeisterung reiste ich vor 16 Jahren wieder zurück nach Hamburg und entschied mich für dieses Projekt. Bis heute!

Bitte beachten Sie zu unserem Produkt WaldSparen unseren Hinweis auf Seite 2.

„Ein Lichtblick ist immer der Wald“, ...

... betont Harry Assenmacher dankbar. In Panama wollte ForestFinance in diesem Jahr mit der Organisation der ersten Endernten beginnen, denn die ältesten Wälder sind 25 Jahre alt. Nun kommt alles anders. Wie und warum das auch (ein wenig) sein Gutes hat, erklärt er im Interview.

Was ändert sich an den ersten großen Ernten in Panama wegen Covid-19?

Geplant war die Vorbereitung der ersten Endernten genau jetzt, im Frühjahr 2020. Die Durchführung, die Ernte selbst, hätte 2021 stattgefunden. Das werden wir „coronabedingt“ anpassen müssen und alles wird sich höchstwahrscheinlich um mindestens ein Jahr verschieben.

Wegen des fast kompletten Lockdowns in Panama können wir auf dem Land und im Wald nur noch Sicherungsarbeiten durchführen. Somit verschieben sich die Endernten um ein Jahr oder sogar noch mehr, denn in der Regenzeit kann nicht eingeschlagen werden.

Da wir in jedem Fall den Wald erhalten und nur selektiv einzelne Bäume entnehmen, muss dann – hoffentlich im Frühjahr 2021 – die Auswahl erfolgen. Die wird von ökologischen Kriterien bestimmt, vom Aspekt „Wald erhalten“ und auch von ökonomischen, nämlich: welchen Preis erzielt man für welchen Baum und welche Baumart.

Die Corona-Krise hat aber nicht nur Auswirkungen auf die Arbeit im Wald. Auch der nationale und internationale Holzhandel ist schon jetzt stark betroffen – wie stark, in welchem Ausmaß und für wie lange, weiß niemand.

Warum kann es – nicht nur in Zeiten von Pandemien – sinnvoll sein, Holz-ernten zu verschieben und welche Vorteile haben Geldanlagen in Wälder?

Das ist momentan leider keine Frage von sinnvoll oder nicht. Wir *müssen* Ernten verschieben! Andererseits hat der Wald natürlich den Vorteil, dass er schlicht weiterwächst und die Bäume größer und wertvoller werden. Hier sieht man dann deutlich den Unterschied zu anderen „Immobilien“, die man in Krisenzeiten abschreiben kann und muss oder die große Unterhaltskosten verursachen. Bei den alten, ausgewachsenen Wäldern ist das nicht so. Wir können auf bessere Zeiten warten.

Wann können die InvestorInnen der ersten Stunde in panamaische Tropenwälder, mit Auszahlungen rechnen? Verschieben die sich wegen Corona und den Folgen?

Ja, für die allerersten, alten Flächen aus 1995/96, evtl. auch 1997, wird sich das sicher verzögern. Das ist im Moment ganz eindeutig Corona geschuldet, wir waren eigentlich schon in den Startlöchern und müssen nun mit großen Verzögerungen rechnen.

Yael Camacho, unsere Forstmanagerin in Panama, und ein Forstarbeiter begutachten einen Wald.

Foto: ForestFinance

Die Bewegungseinschränkungen für MitarbeiterInnen in Panama werden irgendwann enden, aber die Zeiträume, in denen im Laufe des Jahres bestimmte Arbeiten gemacht werden müssen, sind von natürlichen Abläufen abhängig. Sie richten sich – grob gesagt – nach Trocken- und Regenzeit. Verpasst man ein Zeitfenster, verliert man mindestens ein Jahr, mit Pech sogar zwei. Und natürlich wachsen der Wald und damit die Werte, aber ob man diese dann gut handeln kann?

Hier geht es Wald beziehungsweise Holz genauso wie anderen Wirtschaftsgütern, die von der Konjunktur und Nachfrage abhängig sind. Wie sich Nachfrage und damit die Preise für Holz im nächsten Jahr entwickeln, kann niemand vorhersagen. Wenn es 2021 und 2022 gut läuft, können die Hölzer verkauft und die Erlöse ausgezahlt werden.

Um die Abhängigkeit vom reinen Holzmarkt zu beenden, arbeiten wir noch an Möglichkeiten der Weiterverarbeitung. Auch hier sollte es in diesem Jahr losgehen und wir sind da sehr optimistisch – aber auch diese Weiterverarbeitung wird sich jetzt sicher mindestens ein Jahr oder gar zwei hinauszögern. Nur ein Beispiel: Container mit Maschinen liegen in China und Indien in den Häfen und sind in den ersten Monaten des Jahres gestoppt worden. Wie viele andere Unternehmen wissen wir nicht, wann es weitergeht. Die abgestimmten Konstruktionszeiten sind obsolet und waren natürlich auch von Jahreszeiten, von Personalkapazitäten etc. abhängig. **Ein Lichtblick ist immer der Wald: Er ist da und wächst.**



Werte schaffen in Panama



1 Die Samen,

aus denen wir die Setzlinge heimischer und standortgerechter Edelholz-Bäume ziehen, stammen aus unseren eigenen Wäldern.

2 Baumschule

In unseren Baumschulen werden die Setzlinge herangezogen und gepflegt, bis sie groß genug zum Auspflanzen sind. Hier werden sie gerade in größere Behälter umgetopft.



Vorher-Nachher-Bild: So verändert sich eine ForestFinance-Finca im Laufe von zehn Jahren!



3 Pflege

Sobald die Setzlinge kräftig genug sind, werden sie auf brachliegenden Flächen – oft ehemalige Rinderweiden – ausgepflanzt und gepflegt. Hier befreit unser Mitarbeiter die Setzlinge gerade von Unkraut, rechts und links darf das Buschwerk als Grünstreifen stehenbleiben.



Vier Jahre alt sind diese entasteten Almendro-Bäume. Routiniert halten unsere ForstmitarbeiterInnen die Wege und Feuerschneisen frei und führen insbesondere während der Trockenzeit regelmäßig Feuerkontrollen durch. Die Wachstumsdaten erfassen sie alle zwei Jahre in Monitorings, die wir in Berichten für unsere InvestorInnen veröffentlichen.

4 Die Wälder

So sehen die ForestFinance-Wälder in Panama von oben aus. Nach mehreren nicht kommerziellen Durchforstungen legen die Forstmanager etwa 25 Jahre nach der Aufforstung den Zeitpunkt für die finale Ernte fest. Die Hölzer werden selektiv entnommen; zurück bleibt ein artenreicher Mischwald.

5 Holz

Das geerntete und zertifizierte Edelholz wird direkt verkauft oder in unserem eigenen Holzverarbeitungszentrum mit Sägewerk fachgerecht weiterverarbeitet. Die Erlöse aus dem Verkauf des Holzes erhalten unsere Investoren.

6 Holzprodukte

Aus dem Holz entstehen Holzelemente wie Treppenstufen, Türen, robuste Möbel, wie diese Gartenmöbel oder auch ganze Häuser. Einen Teil der Holzprodukte finden Sie im www.TreeShop.de.



SO SCHÜTZEN WIR WALD & UMWELT



Wald ist unser effektivster Kohlenstoffspeicher

Experten schätzen, dass Aufforstung in den Tropen dreimal effektiver ist als in gemäßigten Breiten. Wälder in den Tropen wachsen schneller und binden somit mehr Kohlenstoff in ihrer Biomasse. Rund 2,8 Milliarden Tonnen CO₂ speichern Primär- und Sekundärwälder jährlich beim Wachstum.

Mangroven sind besonders wertvoll

Sie speichern laut der Deutschen Welle alleine in Panama Milliarden Tonnen von Kohlendioxid und leisten damit einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel. Sie bilden ein Schutzschild gegen Stürme und Tsunamis und somit auch für menschliche Siedlungen. Mangroven tragen auch zum Erosionsschutz bei, indem sie das Wegbrechen von Land in Küstenregionen verhindern.



Aufforstungen sind Trittsteinbiotope

Sie fördern den Genfluss zwischen räumlich getrennten Tierpopulationen und ermöglichen Rückbesiedlungen und Neubesiedlungen von Lebensräumen. Dabei kann es sich um Hecken, Baumreihen oder Böschungen handeln, aber auch um flächenhafte oder punktförmige Landschaftselemente wie beispielsweise Baum- und Gebüschgruppen, Kleingewässer und Einzelbäume. Unsere Aufforstungen in Panama dienen nachweislich als Trittsteinbiotope und schaffen so neuen Lebensraum für Arten.



Wald fördert Biodiversität

Verschiedene Studien, unter anderem von der Technischen Universität München, haben bestätigt, dass unsere Mischwald-Aufforstungen nachweislich die Biodiversität steigern. Auf unserer ältesten Finca Madera Fina leben zum Beispiel über 100 Vogelarten.

Wälder dienen dem Artenschutz

Unsere Aufforstungen und unsere Schutzwälder dienen dem Artenschutz. Im Rahmen der Gold Standard Zertifizierung in Panama wurde nachgewiesen, dass mindestens 15 Tierarten, die auf der Roten Liste für gefährdete Arten stehen, in unseren Aufforstungen und Schutzwäldern in Panama leben.



Wälder sind Klimaschützer

Ein Hektar unseres Schutzwaldes in Panama speichert circa 188.600 Kilogramm CO₂ in 20 Jahren, so viel wie ein Bundesbürger im Durchschnitt in derselben Zeit verursacht.



Wald fördert nachhaltige Entwicklung

Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen weisen die Richtung in eine nachhaltige Zukunft für ihre Unterzeichner und Wald spielt dabei eine zentrale Rolle. Unsere Wälder in Panama fördern gleich mehrere SDGs – nachgewiesen wird dies durch die Zertifizierung durch den Gold Standard.



Gold Standard
for the Global Goals

Bienenvölker auf der Fläche tragen mit ihrer Bestäubungsleistung zur Förderung der Biodiversität bei.





Unsere Schokoladenseiten...

Ausgezeichnet



Diese Pralinen warten nur darauf in Pflegeeinrichtungen in Panama Stadt gebracht zu werden. Im März 2020 leben hier viele Menschen, die eine süße Überraschung gut gebrauchen können.

Foto: ForestFinance

Unser Edelkakao hat es in Panama zu einiger Berühmtheit geschafft.

Er gewann 2019 Silber bei der „Americas Bean-to-bar and Chocolatier Competition“, wird im Schokoladen-Café Mosaico gemeinsam mit David Henesy, einem erfolgreichen Restaurantbetreiber in Panama City und langjährigem Begleiter von ForestFinance, zu Schokoladen verarbeitet und nun auch in Zeiten der Krise als süße Aufmunterung verschenkt. David und die Café-MitarbeiterInnen hatten die Idee, Pralinen an Pflegeeinrichtungen zu verteilen, in denen alte und kranke Menschen derzeit auf Besuch und schöne Überraschungen verzichten müssen. Wir hoffen, wir konnten da ein wenig Trost spenden.

Was unseren Kakao aber noch auszeichnet – außer der außergewöhnlich guten Verarbeitung und großzügigen Spende unserer Chocolatiers – sind sein mehrfach geprüfter und zertifizierter Anbau in nachhaltigen Agroforstsystemen. Die Fincas, auf denen er produziert wird, haben alle das UTZ-Zertifikat. Dieses Siegel erhalten nur Kakaoproduzenten, die strenge ökologische und soziale Regeln beim Anbau einhalten. Nun kommt auch bald die Bio-Zertifizierung dazu. Geplant war sie für den April 2020, kommen wird sie wegen der Einschränkungen zur Eindämmung von Corona wahrscheinlich erst in einigen Wochen. Wir werden stolz berichten – in unserem Blog, in dem Sie immer die aktuellen Ereignisse, viele Interviews, Filme und Fotos finden.

Auserkoren

Zugegeben, es ist schon lange her – aber wir hatten die erste (und vielleicht auch beste) klimapositive Schokolade Deutschlands! 2015 brachten wir eine Schokolade auf den Markt, die nicht nur klimaneutral, sondern klimaPOSITIV war. Der Kakao stammte aus einem Kakao-Wald in Panama, der insgesamt mehr CO₂ bindet, als die Produktion und der Transport der Tafeln verursachen. Diese wurden von CocoáFair in Südafrika nach dem Bean-to-bar-Prinzip von Hand gefertigt. Um auf die Dringlichkeit des Klimaproblems hinzuweisen, verzichtete ForestFinance seinerzeit auf jeden Gewinn an der klimapositiven Schokolade und vertrieb sie zu einem Selbstkostenpreis.

Auf diese Aktion wurde Jahre später das Kölner Schokoladenmuseum aufmerksam und fragte bei uns an, ob wir noch klimapositive Schokolade hätten, die sie in ihren neu gestalteten Ausstellungsräumen zeigen könnten. Wir hatten noch einige Verpackungen und Unterlagen unserer Grafikerin. Noch ist die Ausstellung nicht fertig – und wird sich dank Covid-19 auch noch um einiges verzögern – aber wir freuen uns jetzt schon, und sind auch ein wenig stolz, dass wir es mit unserem Engagement und unserer Arbeit in eines der ältesten und bekanntesten deutschen Schokoladenmuseen geschafft haben. Mehr zum Museum erfahren Sie auf www.schokoladenmuseum.de.



Das Kölner Schokoladenmuseum stellt sehr bald unsere klimapositive Schokolade aus dem Jahr 2015 aus.

Foto: Screenshot schokoladenmuseum.de

Blog

Im Blog haben wir für Sie ein **Dossier zum Thema Kakao** und Schokolade zusammengestellt: <https://blog.forestfinance.de/kakao-dossier>



Wald & Kakao in Panama

Fotos: ForestFinance

Vanille

Gewonnen wird das süße Gewürz aus fermentierten Kapsel Früchten bestimmter Orchideen-Arten. Echte Vanille ist darum teuer und die Preise steigen auch in diesem Jahr wieder drastisch in die Höhe. Ein Beitrag von Janina Mai und Kristin Steffan

Das Wort kommt aus dem Spanischen und Französischen, wo „vanille“ beziehungsweise „vainilla“ so viel bedeutet wie „kleine Schote“. Genaugenommen wird das Gewürz aber nicht aus einer Schote, sondern aus den Kapsel Früchten ganz bestimmter Orchideenarten gewonnen. Nur eine von 30.000 uns bekannten Orchideengattungen entwickelt nach der Trocknung und Fermentierung das beliebte Aroma. Und nur etwa 100 Arten dieser Gattung sind wiederum geeignet als Nutzpflanze – ein glücklicher Zufall also, dass wir sie haben!

Ursprünglich kommt die Pflanze aus Mittelamerika, ganz wie ihr engster Eis-Partner und Konkurrent: der Kakao. Angeblich soll bereits Aztekenkönig Montezuma täglich dutzende Tassen eines Kakao-Vanille-Cocktails genossen haben. Die Süße der Orchidee milderte den bitteren Kakao nämlich wunderbar ab und ist bis heute eine beliebte Zutat in der Schokoladenherstellung.

Die Waldfrucht im Versuchsstadium

Das ForestFinance-Vanille-Projekt ist noch im Versuchsstadium: Etwa bis 2021 werden unsere Pflanzen in Ruhe wachsen, dann werden sie voraussichtlich zusammen mit unserem Edelkakao an einen Schokoladen-Hersteller weiterverkauft. Der fragt nämlich schon seit 2015 nach fairer ForestFinance-Vanille.

Die Biologin Sabine Wischnat, die den Projektstart begleitet hat, weiß genau: „Vanille gehört zwar zu den Gewächsen, die immer weniger angebaut werden, da die synthetischen Aromen immer besser werden und viel billiger sind. Aber für echte Gourmets ist das natürlich keine Option. Wir können davon ausgehen, dass der Wert mit abnehmender Produktion auch weiterhin steigt.“

Je nachdem, wie das Experiment verläuft, gibt es also vielleicht bald Panama-Vanille von ForestFinance. Bei den von uns angebauten Sorten handelt es

sich um einheimische Arten, die vom IDIAP (einem staatlichen Forschungsinstitut für Agrarproduktion) gezüchtet wurden. Viele Orchideenarten sind heute schon vom Aussterben bedroht, und die genetische Vielfalt der Pflanzen geht durch die hohe Nachfrage an bestimmten Sorten immer weiter zurück, was die Art als solche auch in Zukunft gefährdet. „So gesehen kann man unsere Pflanzen auch als Beitrag zum Erhalt der Biodiversität verstehen“, freut sich Sabine Wischnat.

Die Bestäubung der Orchideen erfolgt übrigens in sorgsamer Handarbeit und das innerhalb eines kurzen Zeitfensters: Die Blüten öffnen sich nur wenige Stunden vormittags und müssen dann sofort bestäubt werden, sonst fallen sie ab. Auf Plantagen ist eine künstliche Bestäubung üblich, um einen guten Ertrag zu sichern.



Auch in der Zeit von Schutzmaßnahmen und -masken geht die Arbeit auf den Kakaofincas weiter. Hier entfernt ein Mitarbeiter eine Kakaofrucht, die von einem Pilz befallen wurde. **Fotos:** ForestFinance

Peru: Hier bauen wir Edelkakao im traditionellen, ökologischen Agroforstsystem an

Seit 2012 bewirtschaftet ForestFinance in der nördlichen Andenregion San Martín mehrere Kakaofincas. Angefangen haben wir mit 80 Hektar, mittlerweile sind es mehr als 210 Hektar, die wir für unsere InvestorInnen umweltfreundlich und sozial gerecht verwalten. Weitere 14 Hektar sind Schutzgebiete und Flächen, auf denen sich Gebäude, die Verarbeitungsstation sowie Wege befinden.

Das Besondere an unserem Kakaoprojekt: Wir bauen Edelkakao in einem ökologisch bewirtschafteten Agroforstsystem an. Das heißt, auf den Kakaoflächen pflanzen wir zuerst schnellwachsende Schattenpflanzen an, in der Regel Bananenstauden, die wir nach etwa fünf Jahren, wenn die darunter wachsenden Kakaobäume nicht mehr so lichtempfindlich sind, größtenteils wieder entfernen. Pro Hektar wachsen auf einer Finca bis zu 1.800 Kakaobäume und jeweils 70 Schattenbäume.

Peruanischer Edelkakao ist weltweit gefragt. Nur wenige Länder dürfen ihren Kakao als Edelkakao vermarkten – Peru gehört seit vielen Jahren dazu. Welche Kriterien und Konsequenzen dazugehören, können Sie in unserem Blog lesen.

Kakaoanbau hat in Peru eine jahrtausendealte Tradition. ForestFinance profitiert von dem Expertenwissen der Kakaobauern und sie von sicheren Arbeitsstellen mit überdurchschnittlich guter Bezahlung und Sozialversicherungen.

Wir sind froh, in einem Land wie Peru aktiv zu sein: Die Wirtschaft befindet sich seit Jahren konstant auf Wachstumskurs, vor allem dank des Bergbaus und Tourismus. Aber auch die Landwirtschaft ist dank des ertragreichen Kaffee- und Kakaoanbaus ein wichtiger Wirtschaftszweig.



UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesen Produkten bringen Sie Kakaowälder nach Peru:

- **CacaoInvest (2012 bis 2016)**
- **KakaoWald (seit 2016 – zurzeit ausverkauft)***

UNSERE ZERTIFIZIERUNGEN

UTZ Certified



Wir ziehen in Peru in eigenen Baumschulen Kakaosetzlinge heran.

* Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 2.

Dunkle Wolken über Peru

Peru hat auf die Corona-Krise mit sehr rigiden Maßnahmen reagiert, den strengsten in Südamerika. Neben den auch in Europa üblichen Restriktionen gilt hier eine absolute Ausgangssperre zwischen sechs Uhr abends und fünf Uhr morgens. Armee und Polizei sorgen für die Einhaltung der Maßnahmen – oft mit drakonischen Mitteln, für die sie kaum zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Menschen in Peru stimmen mehrheitlich mit ihrer Regierung überein, dass alles getan werden muss, um die rapide Verbreitung des Corona-Virus einzudämmen. Auch bei der Erklärung des nationalen Notstands, der die Grundrechte fast komplett außer Kraft setzt, gab es keine Proteste. Aber immer mehr MenschenrechtsaktivistInnen sehen in den aktuellen Entwicklungen und erlassenen Gesetzen eine Gefahr. So sollen Polizisten, wenn sie im Dienst Menschen verletzen oder töten und dies „im Rahmen ihrer verfassungsrechtlichen Funktion“ erfolgt, straffrei bleiben. Die Regierung will ihnen in Gerichtsverfahren staatlichen Rechtsschutz gewähren und anfallende Anwaltskosten übernehmen. Dieses Gesetz soll dazu beitragen, dass Sicherheitskräfte bei Verstößen gegen die Corona-Bestimmungen durchgreifen können, ohne sich sorgen zu müssen, dass sie dafür strafrechtlich belangt werden. In der Konsequenz ist es aber eine Gefahr für die Demokratie und die Grundrechte der Menschen.

Wir werden die Entwicklungen im Auge behalten und in unseren Medien darüber berichten.

Die Inka-Anlage Machu Picchu ist bei TouristInnen aus aller Welt sehr beliebt.

Foto: Stockvault, Ricardo Chinaglia



+++ Nachrichten aus Peru 2020 +++

Peru und seine Beziehungen zu Deutschland. Das Auswärtige Amt bezeichnet die Zusammenarbeit als eng und freundschaftlich. Sie konzentriert sich auf die Schwerpunkte Umwelt, nachhaltige Entwicklung und die Unterstützung des peruanischen Antikorruptionsplans. Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit in Klima- und Umweltfragen. Sie orientiert sich an der internationalen Nachhaltigkeitsagenda, den nationalen Beiträgen zum Klimaschutz und am OECD-Landesprogramm. Dazu zählen Programme in den Bereichen nachhaltige Stadtentwicklung, Wasserver- und Abwasserentsorgung, öffentlicher Nahverkehr, regenerative Energien sowie Abfallentsorgung.

Natürliche Ressourcen sind Basis des wirtschaftlichen Erfolgs. Peru besitzt nach Brasilien, Kongo und Indonesien die viertgrößte Tropenwaldfläche weltweit und ist eines der artenreichsten Länder der Erde. Allerdings trägt die rasante wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre zur Zerstörung dieses natürlichen Reichtums bei. Vor allem Abholzung, Brandrodung für die Landwirtschaft, zum Beispiel für Palmölplantagen, sowie illegale Bergbaupraktiken bedrohen Teile des Amazonas-Regenwalds und damit die große biologische Vielfalt des Landes. ForestFinance will mit seinen Projekten ein Gegenzeichen setzen.



Sorgfältige Planung und Anpassungsfähigkeit ...

... sind für unsere Projektleiterin Marisol Najarro in Krisenzeiten entscheidend. Zum Glück sind sie und ihre MitarbeiterInnen in Peru ein gut eingespieltes Team. Wie sie gemeinsam Covid-19, Kakao und Krise managen, erzählt sie im Interview.

Wie zufrieden waren Sie mit der Entwicklung Ihres ForestFinance-Projekts seit dem Sommer 2019 bis heute?

Ich bin sehr zufrieden, weil wir mittlerweile ein gut eingespieltes Team vor Ort haben.

Was waren die wichtigsten, erfreulichsten Entwicklungen?

Dass wir zuverlässige Mitarbeiter vor Ort haben, die ihre Arbeit und uns schätzen, ist sehr wichtig und besonders erfreulich. Es war gar nicht so einfach und wir haben viel Zeit in Schulungen investiert. Besonders jetzt in dieser Krisensituation ist es wichtig, dass alle im Sinn des Unternehmens weiter arbeiten.

Wann hörten Sie zum ersten Mal von dem Corona-Virus und wann wurde Ihnen bewusst, dass die Pandemie sehr wahrscheinlich Auswirkungen auch auf Ihr Projekt in Peru haben wird?

Zum ersten Mal habe ich davon in Januar gehört und erst im März wurde mir bewusst, dass auch Peru davon betroffen ist.

Wie wirkt sich die Pandemie konkret auf die Arbeit für Ihr Projekt aus?

Wir können natürlich nicht alle Aktivitäten auf den Fincas wie geplant durchführen. Wir müssen größere Ansammlungen von Menschen vermeiden und mittlerweile arbeiten wir in einem reduzierten Team. So können wir dafür sorgen, dass die Abstandsregeln eingehalten werden und unsere Mitarbeiter nicht eng zusammenarbeiten – auf den Flächen verteilt ist dafür genug Platz. Auch beim gemeinsamen Essen auf der Finca halten alle voneinander Abstand. Damit die Pflanzen in dieser Zeit nicht leiden, haben wir die Aktivitäten priorisiert. Das Wichtigste ist die Krankheitsbekämpfung.

In Peru herrscht eine strenge Ausgangsperre und die Menschen dürfen sich nur innerhalb ihrer Gemeinde bewegen. Aktuell übernachten daher die meisten Mitarbeiter auf der Finca. Bislang gibt es keine infizierte Person in der Region und die Bewohner sorgen dafür, dass keiner von anderen Dörfern zu Besuch kommt. Laut Gesetz darf

die Landwirtschaft nicht ausgesetzt werden, damit die Versorgung mit Lebensmitteln in der Region gesichert ist. Dennoch haben die lokalen Behörden aus Angst vor der Ausweitung der Pandemie die Regeln in den Dörfern verschärft. Sie haben große Angst vor Infektionen weil sie wissen, dass das Gesundheitssystem in Peru sehr schlecht ist.

In Peru haben wir seit Beginn des Projekts mehr als 100 Tonnen Edelkacao geerntet.



DAS HABEN WIR IN PERU GEMACHT:



Mehr als 210 Hektar Kakaowald bewirtschaftet



Auf 7 Fincas rund 350.000 Bäume gepflanzt, darunter Kakaobäume, Bananenstauden und Nutzhölzer



Rund 14 Hektar Fläche unter Schutz gestellt



Die Kakaowälder haben 45 MitarbeiterInnen feste Arbeitsplätze ermöglicht



81.320 Euro an CacaoInvest-KundInnen aus Ernteerträgen in Peru ausgezahlt

Gab es bereits infizierte MitarbeiterInnen?

Nein, in der Region gibt es noch keine Covid-19-Erkrankten. (Stand 08.04.2020)

Was kann ForestFinance tun, um MitarbeiterInnen zu helfen?

Wir können helfen, in dem wir unser Team mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie vertraut machen und ihnen damit helfen, sich und ihre Familie zu schützen. Wir können aber auch ganz konkret helfen: Da bestimmte Lebensmittel in der Region sehr teuer sind, haben wir bereits Reis an unsere Mitarbeiter verschenkt für ihre Familien. Unsere Mitarbeiter essen alle auf den Fincas, aber ihre Familien haben Probleme Reis zu kaufen – der ist im Moment Mangelware.

Welche Arbeiten gehen trotz der Corona-Krise ungehindert weiter?

Ungehindert weiter geht die Arbeit in der Verwaltung. Wir müssen unsere Mitarbeiter ja weiterhin versorgen und alles rechtzeitig regeln, wie beispielsweise die Einkäufe, die im Moment nur sehr beschränkt möglich sind. Dass wir vor Ort fast alles per Überweisung bezahlen können, ist ein großer Vorteil. Ansonsten wäre die Versorgung noch komplizierter. Noch vor drei Jahren war das unmöglich. Mittlerweile kann man sogar alle Bestellungen per WhatsApp tätigen. Das ist gerade jetzt sehr hilfreich, da die Menschen nur beschränkt in Geschäfte gehen können. Die Erfassung von allen relevanten Zahlen

für unsere Berichterstattung und Gehaltsberechnungen werden aus dem Home Office erledigt.

Welche Arbeiten müssen verschoben werden?

Unkrautbekämpfung und Schnitt müssen wir im Moment noch verschieben. Wir sind aber zuversichtlich, dass wir das alles nach und nach machen können. Auf der Finca Huancabamba wollten wir einige Hektar bewässern, aber das geht im Moment nicht. Der Ingenieur, der das für uns macht, darf nicht in die Region reisen.

Über welche Entscheidungen und Arbeiten der Vergangenheit sind Sie froh, weil sie jetzt dazu beitragen, die Krise besser zu verkraften?

Ich bin froh, dass unsere Feld- und Vorarbeiter alle aus der Nähe kommen. Das ist im Moment ein Vorteil, weil sie weiter auf den Fincas arbeiten dürfen. Außerdem ist es super, dass wir auf den Fincas Übernachtungsmöglichkeiten haben. Eingerichtet hatten wir das, damit auch Mitarbeiter aus weiter entfernten Gemeinden bei uns arbeiten und wohnen können.

Was können wir aus der Krise für die Zukunft lernen – was sollten wir in der Arbeitsweise, in den Projekten, auf den Flächen, in den Strategien etc. ändern, um auf zukünftige Krisen vorbereitet zu sein?

Planung ist sehr wichtig, aber auch die Anpassungsfähigkeit an solche Krisen ist entscheidend für alle unsere Projekte. Wir kämpfen schon seit



Die Arbeiter verrichten auf der Finca alle notwendigen Pflegemaßnahmen. Rechts unten im Bild sehen Sie übrigens Homero. Er ist der (dienst)älteste Hund auf der Finca und obwohl er schon lang keine Zähne mehr hat, ist er bei allen Arbeiten dabei – wie hier beim Entasten der Bäume. „Ein richtiger Vorarbeiter eben“, schreibt Marisol Najarro auf unsere Nachfrage und schickt ein weiteres Bild von ihm, nach Feierabend.

Fotos: ForestFinance

einiger Zeit mit den Folgen des Klimawandels. Das ist eine große Herausforderung für uns und für die Landwirtschaft insgesamt. Unsere Mitarbeiter wissen, dass sie sich schnell umstellen müssen, sich jedem Wetterumschwung, die wegen der Klimaerwärmung unberechenbar geworden sind, flexibel anpassen müssen. Das ist natürlich jetzt ein großer Vorteil.

Bei der Zertifizierung machen wir schon viele Risiko-Analysen und Präventionen – auch das hilft uns im Moment sehr viel. Schutzbrillen, Schutzmasken, Handschuhe und Hygienemaßnahmen gehören schon längst bei uns zum Alltag. Auch mit dem Thema Digitalisierung haben wir uns früh auseinandergesetzt und unsere Mitarbeiter schon vor langer Zeit damit vertraut gemacht. Wir kommunizieren über Videoanrufe und koordinieren seit Jahren viel aus der Ferne – machen genau das, was jetzt die Corona-Krise von uns verlangt. Insofern denke ich, dass wir nicht viel ändern können und dass wir Dank unserer Erfahrung relativ gut vorbereitet sind. Wir werden aber sicherlich noch viel aus dieser Krise lernen. Es ist noch nicht vorbei.

ForestFinance Peru hatte Glück und konnte Reis für die Familien der Mitarbeiter ergattern und verteilen.





In Vichada erstrecken sich unendliche Savannen. ForestFinance will sie mit Akazien wieder fruchtbar machen, damit hier Wälder wachsen können.

Fotos: ForestFinance/Harry Assenmacher

Kolumbien: GreenAcacia-Projekte bewalden Savanne

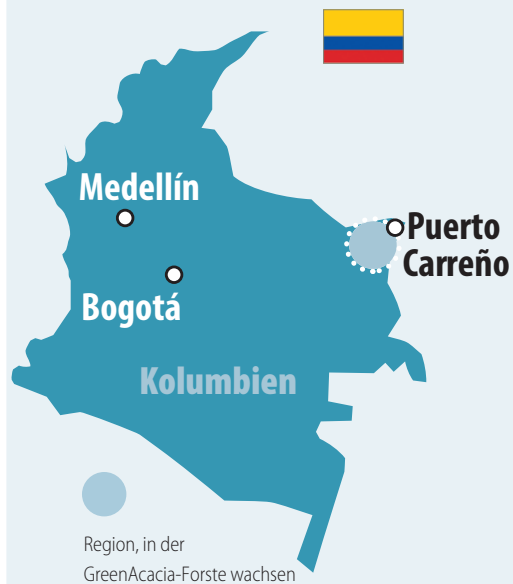
Seit 2012 errichtet ForestFinance zusammen mit dem Projektpartner „Reforestadora La Paz“ im Nordwesten Kolumbiens, in Vichada, Akazienforste. Seitdem sind für unsere InvestorInnen rund 2.500 Hektar mit Acacia mangium und rund 500 Hektar mit anderen Baumarten, darunter Kiefer und Jatropha, bepflanzt worden. Seit 2019 ist das Projekt durch ForestFinance-Kundinnen und -Kunden vollständig investiert, wir arbeiten aber an weiteren Möglichkeiten in der Region, lohnende Projekte durchzuführen.

Vichada ist ein idealer Standort für Forstprojekte, denn hier haben wir die Möglichkeit, größere, zusammenhängende Flächen aufzuforsten – mit dem Ziel, aus den Akazienforsten langfristig standortgerechten Wald zu machen. Die Akazien gehören zu den

Leguminosen, bereichern den Boden mit Stickstoff und machen ihn fruchtbar. Sie wachsen sehr schnell, liefern in wenigen Jahren verwertbares Holz und sind somit hervorragend geeignet, um aus Savannen erst Forste und später Wälder zu machen.

Neben den sehr guten wirtschaftlichen und klimatischen Bedingungen sind es die Menschen, die unserem Projekt zu Erfolg verhelfen. Sie sind überaus engagiert und wollen ihr Land nach Jahren des Bürgerkriegs und der Dominanz der Drogenkartelle in eine sichere und berechenbare Zukunft führen.

Seit Beginn der 2000er Jahre hat Kolumbien die meisten anderen Volkswirtschaften der Region mit einem Wachstum von bis zu sieben Prozent pro Jahr überflügelt.



UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesen Produkten bringen Sie Wald in die Savannen Kolumbiens:

→ **GreenAcacia (2012 bis 2019)***
Nachfolgeprojekt in Planung

UNSERE ZERTIFIZIERUNGEN

Gold Standard



Unsere Agraringenieurin Luisa Azabache misst, wie dick die durch die Aufforstung mit Acacia mangium entstandene Humusschicht und wie weit die Bodenverbesserung vorangeschritten ist.

* Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 2.

Kolumbien in der (Corona-)Krise

Natürlich gibt es auch aus Kolumbien Positives zu berichten: So sinkt die Zahl der Mordopfer in Medellín seit der Ausgangssperre auf ein Rekordtief. In anderen Regionen aber steigt sie. Die Corona-Krise trifft ein Land, das sich mit dem Friedensprozess nach dem jahrelangen Bürger- und Drogenkrieg gerade schwer tut.

Seit dem Beginn der landesweiten Quarantäne am 24. März 2020 zählte das kolumbianische Institut für Friedens- und Entwicklungsstudien Indepaz bereits 14 getötete Menschen, soziale AktivistInnen und ehemalige Farc-KämpferInnen, die am Wiedereingliederungsprogramm teilnehmen. Inmitten der Corona-Pandemie erhalten diese Morde in Kolumbien und von der Weltgemeinschaft wenig Aufmerksamkeit. Besonders betroffen sind Regionen im Südwesten des Landes, wo es um territoriale Konflikte in Verbindung mit Kokaanbau geht. Die ForestFinance-Projektflächen liegen im Nordosten des Landes, mehr als 1.600 Kilometer entfernt.

In Kolumbien herrscht zur Eindämmung der Pandemie eine Ausgangssperre und landesweite Quarantäne. Der Staat muss die schnelle Ausbreitung der Infektion verhindern, weil das ohnehin schwache Gesundheitssystem mit vielen Covid-19-Infizierten schnell überfordert wäre. Die Bevölkerung darf die Wohnungen nur noch für dringende Einkäufe und Arztbesuche verlassen, was für mehr als die Hälfte der Bevölkerung, die im informellen Sektor tätig ist, eine Katastrophe bedeutet. Sie leben von Tageseinnahmen, haben keine Rücklagen, geschweige denn Kranken- oder Arbeitslosenversicherungen.

Medellín ist eine moderne Millionenstadt, in der die Kriminalität in den letzten Jahren stark gesunken ist.

Foto: Unsplash, Daniel Vargas



+++ Nachrichten aus Kolumbien 2020 +++

Vier Jahre Friedensprozess: 2016 unterzeichnete der damalige Präsident Santos mit der größten Guerillagruppe FARC ein Friedensabkommen, das sich seither in der Umsetzungsphase befindet. Eine Bedrohung des gesamten Prozesses geht von neuen kriminellen Banden aus, die sich zum Teil aus früheren Paramilitärs rekrutieren. Diese Gruppen finanzieren sich größtenteils durch Drogengeschäfte. „Insgesamt ist das Gewaltniveau im Land aber stark gesunken“, berichtet das Auswärtige Amt. „Ein aktuelles Problem stellen aber Morde an Personen dar, die sich in den von Organisierter Kriminalität beherrschten Gebieten für soziale Belange oder Schutz der Menschenrechte einsetzen.“

Enge Beziehungen zwischen Deutschland und Kolumbien: Deutschland ist mit einem Handelsvolumen von 2,39 Milliarden Euro (2018) größter Handelspartner Kolumbiens in der EU im Rahmen eines Freihandelsabkommens (seit 2013). Deutsche Großunternehmen sind mit eigenen Produktionsstätten in Kolumbien vertreten. In der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit Kolumbien stehen Friedensentwicklung und Krisenprävention, Umwelt- und Klimaschutz sowie nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Vordergrund. Im November 2018 wurden 535 Millionen Euro für neue Vorhaben der technischen und finanziellen Zusammenarbeit (Zuschüsse und Kredite) zugesagt.

Neue Entwicklungen und Möglichkeiten in Vichada

Die gesamte Fläche, die wir mit unserem GreenAcacia-Projekt aufforsten wollten, ist verkauft und wird aufgeforstet. Die Region mit den unendlichen Weiten und Savannen bietet aber noch viele weitere Möglichkeiten, die wir mit unserem Forstpartner Reforestadora La Paz gerade projektieren.

In Vichada, unserer in Kolumbien angestammten Region, stehen große Flächen für weitere Aufforstungsprojekte zur Verfügung, die unser Forstpartner für neue Projekte erschließt. So experimentiert Reforestadora La Paz mit dem Anbau von Cashewbäumen, weil die Nachfrage nach Cashews seit Jahren weltweit steigt und die Region für den Anbau gut geeignet ist. ForestFinance ist an diesen Überlegungen sehr interessiert.

Momentan setzen wir aber zusammen mit unserem Dienstleister weiterhin vor allem auf die bewährte Aufforstung mit Acacia mangium. Auf Teilflächen ist eine zweite Rotationen mit Akazien zur weiteren Bodenverbesserung geplant, nachdem die ersten Ernten abgeschlossen sind. Die Akazien reichern den Boden mit Stickstoff an, so dass nach mehreren Bepflanzungen und Ernten, die Böden fruchtbar genug sein werden, um auch andere, anspruchsvollere Pflanzen zu versorgen.

Holzernten und Weiterverarbeitung

In den letzten Monaten des letzten Jahres 2019 haben wir uns mit dem Manage-

ment vor Ort auf die Weiterverarbeitung und den Verkauf der anstehenden Ernten konzentriert.

Dabei spielen drei Projekte eine große Rolle: der Bau eines kleinen Biomassekraftwerks durch unseren Forstpartner sowie der Bau eines zweiten größeren Kraftwerks, das ein internationaler Holzproduzent errichtet, um Biomasse zu verwerten. Auch eine dritte Anlage, die mit deutscher Technik Holzkohle produzieren wird, ist aktuell in Planung. Mit der Umsetzung dieser Projekte werden wir den anstehenden Erntemengen und Holzqualitäten der kommenden Jahre gerecht.

Entwicklungen in der Region Vichada

Die ForestFinance-Projekte in Kolumbien sind nur ein Teil von vielen Forstaktivitäten, die in der Region Vichada stattfinden und zu einem wichtigen ökonomischen und sozialen Faktor geworden sind. Immer mehr Flächen werden in der Region aufgeforstet, was nicht nur mehr Arbeitsplätze bringt und sichert, sondern auch positive Effekte auf das Klima und die Biodiversität vor Ort hat. Besonders in

dieser schweren Zeit der Krise, ausgelöst durch die weltweite Pandemie, sind wir froh mit unserem Engagement und zusammen mit unseren InvestorInnen, Menschen in Kolumbien ein Einkommen zu sichern, das nicht nur über dem Landesdurchschnitt liegt, sondern sie auch mit Sozialversicherungen in Krisenzeiten absichert.

Als Konsequenz der Forstaktivitäten entwickelt sich auch die Hauptstadt der Region, Puerto Carreño, sozial und wirtschaftlich kontinuierlich weiter. Das ist besonders wichtig, denn die Stadt ist nach wie vor abhängig von der Stromversorgung durch Venezuela. Mit den Biomasse-Kraftwerken, die mit Holz aus den

GreenAcacia hat 40 MitarbeiterInnen feste Arbeitsplätze ermöglicht, die in ländlichen Regionen und besonders in Krisenzeiten besonders wichtig sind.

DAS HABEN WIR IN KOLUMBIEN GEMACHT:



Rund 3.075 Hektar aufgeforstet



1.129 Hektar Fläche unter Schutz gestellt



2.317.375 Euro an GreenAcacia-Kolumbien-Kunden ausbezahlt





Ein Fluss in der Nähe der GreenAcacia-Flächen.
Er mündet in den Orinoco, an dem auch die
Hafenstadt Puerto Carreño liegt.

Fotos: ForestFinance/Harry Assenmacher

Akazienforsten betrieben werden, könnte die Stromversorgung autark werden. Entsprechend groß ist das regionale Interesse an dem Ausbau der Kraftwerke in Vichada.

Folgen der Corona-Krise

In der Trockenzeit, im Winter 2019/2020, hat unser Forstpartner bereits mit dem Bau des kleinen Biomassekraftwerks begonnen. Das Fundament wurde errichtet und die komplette technische Ausstattung für den Bau war bestellt. Sie sollte eigentlich jetzt, im Frühling 2020 in Indien und China verschifft werden.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen und der Ausweitung der Corona-Pandemie, die mit strengen Ausgangssperren

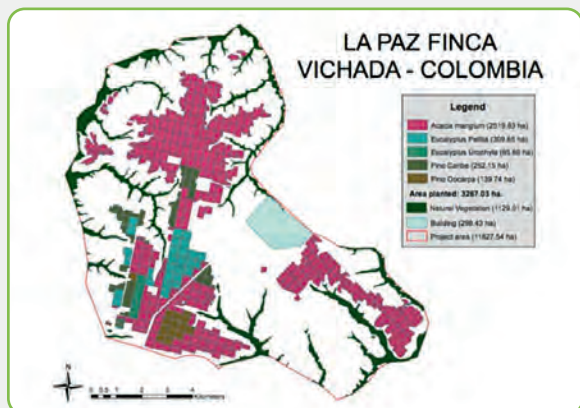
einhergeht, kann der Weiter- bzw. Aufbau der Anlage derzeit nicht stattfinden. Die technischen Geräte hängen in den indischen und chinesischen Häfen fest und dürfen aufgrund der Bestimmungen nicht ausgeliefert werden.

Diese Entwicklung betrifft leider auch den Verlauf unseres GreenAcacia-Projekts. Mit unserem Forstpartner und Dienstleister hatten wir vereinbart, dass die Akazien-Biomasse, die auf den ältesten Flächen ab dem Frühjahr 2020 in größeren Mengen geerntet werden soll, zu festen Preisen an das Biomassekraftwerk verkauft wird. Diese Vereinbarung gilt weiter – wird aber wegen Corona nur mit Verzögerung umgesetzt werden können.



Hier wird ein Biomasse-Kraftwerk in Vichada gebaut, dessen Fertigstellung sich wegen der Corona-Maßnahmen verzögern wird.

Alle Unternehmen, die in der Region aufforsten, arbeiten in dieser Krisenzeit zusammen, um ihre Projekte und anstehenden Ernten so gut und so zügig wie möglich zu verwerten. Jetzt zeigt sich erst recht, dass es ein großer Vorteil ist, in einer Region aktiv zu sein, in der es viel Know-How und erfahrene Firmen gibt, die sich gegenseitig unterstützen können.



AUFFORSTUNGEN IN VICHADA

Das Projektgebiet der Finca La Paz in Vichada umfasst insgesamt 12.000 Hektar Land. Über 3.000 Hektar davon hat ForestFinance für InvestorInnen aufgeforstet. Von der gesamten Fläche sind 1.130 Hektar als Schutzgebiet ausgewiesen. Auf der Karte erkennen Sie diese Schutzzonen, die sich vor allem entlang von kleineren Flussläufen erstrecken, an der dunkelgrünen Färbung. Die pinken Parzellen sind mit Akazien aufgeforstet, weitere Arten erkennen Sie an den helleren Grüntönen.



Ein Regenbogen in einer kleinen Stadt, in der Provinz Quang Tri, nach Ho Xa, im zentralen Vietnam wo auch ForestFinance-Förste stehen.

Foto: ForestFinance

Vietnam: Hier startete 2010 GreenAcacia

In Vietnam befinden sich die GreenAcacia-Projekte in zwei Regionen. Die eine befindet sich im Nordosten Vietnams, in der Quang Ninh-Provinz, im District Ba Che. Die an der Küste gelegene Provinz Quang Ninh ist sehr gebirgig, reich an Bodenschätzen und weltweit berühmt dank der Ha Long-Bay. Die Bilder der um die Kalkfelsen herumfahrenden Dschunken sind wahrscheinlich die bekanntesten Vietnams und in jedem Reiseprospekt zu finden. Die andere Projektfläche liegt im nördlichen Zentralvietnam.

Wir haben in Vietnam 1.573 Hektar Land mit Acacia mangium aufgeforstet. Zwei Ausnahmestürme verwüsteten 2013 einige der Flächen. Teile dieser Förste haben wir bereits verkauft und die Erlöse an InvestorInnen ausgezahlt. Wir setzen alles daran, die Projekte zu einem guten Abschluss zu bringen. Die Corona-Krise erschwert diese Arbeiten.

Das „Sturmholz“ aus den Jahren 2013 und 2014 haben wir als Biomasse verkaufen müssen und die Erlöse an die InvestorInnen ausgezahlt. Wir haben 2014 auch Ersatzflächen aufforsten können, die gut wachsen (siehe Seite 42). Aktuell führen wir Verhandlungen, um alle Akazienbestände nach und nach zu verkaufen, die wegen der aktuellen Corona-Krise länger dauern werden, als geplant.

Wir sind trotz der Krisen froh, dieses Projekt gestartet zu haben, denn wir waren damit Pioniere und konnten dazu beitragen, nachhaltige Forstwirtschaftsmethoden in einem Land zu verbreiten, in dem 2010 Wälder oft noch abgebrannt wurden. Unser Weiterbildungsprogramm, das wir zusammen mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchführten, stärkte die Basis für eine ökologische Waldwirtschaft in Vietnam.



UNSERE PROJEKTFLÄCHEN

Mit diesem Produkt wurden Flächen in Nord- und Zentralvietnam aufgeforstet:

→ GreenAcacia (2010 bis 2013) *



Eine Mitarbeiterin unserer Forstpartnerin pflegt die Setzlinge in einer Baumschule. Foto: ForestFinance/Florent Kaiser

* Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 2.

Schnell, rigoros, effektiv

In Asien begann die fatale Ausbreitung des Corona-Virus. Die Regierung Vietnams hat sehr früh darauf reagiert und dabei vor allem auf moderne Datenverarbeitung und offene Krisenkommunikation gesetzt. Auch deswegen kann die Arbeit in den ForestFinance-Forsten – fast – wie gewohnt stattfinden.

„Asiatische Länder haben Erfahrung mit Epidemien, die in China ausbrechen. Einige rüsteten sich schon Anfang Januar gegen das neuartige Coronavirus. Das Resultat: Tiefe Fallzahlen, geringe Sterberaten“, schreibt die Neue Züricher Zeitung und stellt fest: „Vietnams Bevölkerung übersteigt die deutsche um mehr als 10 Millionen Einwohner, ist von der Fläche her ähnlich gross. Deutschland weist am 20. März mehr als 16.000 bestätigte Erkrankte auf, Vietnam nur knapp über 85.“

Zu erklären sei das mit den großen Epidemien der letzten zwei Jahrzehnte (Sars, Schweinegrippe, Mers), die viele Menschenleben kosteten und die Regierungen zwangen, ihre Krisenreaktionspläne zu modernisieren, in Forschungen zu investieren und sich gegenseitig zu helfen. Das führte bereits im Januar zu verschärften Grenzkontrollen und strengen Regelungen für alle, die aus China einreisten. Denn die China-Anreinerstaaten haben gelernt, sich nicht auf die Daten des mächtigen Nachbarlandes zu verlassen.

Wegen der rigorosen Reisebeschränkungen können auf ForestFinance-Flächen keine Monitorings durchgeführt werden, die Pflege- und Überwachungsarbeiten laufen aber weiter wie gewohnt.

Ein Ausschnitt aus dem Video der vietnamesischen Gesundheitsbehörde, das kurz nach Veröffentlichung auf YouTube viral ging.

Foto: screenshot <https://youtu.be/V9YirNgAzXI>



+++ Nachrichten aus Vietnam 2020 +++

Vietnams kreative Gesundheitsbehörden: Aufklärung von Anfang war die gut gewählte Strategie der vietnamesischen Behörden. Das Video „Lass uns die Hände waschen“ wurde schnell weltweit bekannt und geteilt. Es trug ebenso wie die App der Regierung, welche die lokale Bevölkerung und Reisende schon früh ausführlich über die Situation in den Regionen informiert, zur Eindämmung der Pandemie bei. Das Video finden Sie unter www.forestfinest.de/go/coronavideo

Die Weltgesundheitsorganisation lobt: „Das Land hat sein Reaktionssystem zu einem frühen Zeitpunkt des Ausbruchs aktiviert, indem es die Überwachung intensiviert, die Testkapazität der Labors erhöhte, Infektionsverhinderung und Kontrolle sicherstellte, die Handhabung von Krankheitsfällen in den Spitälern regelte, eine klare Botschaft zur Risikoeinschätzung kommunizierte und über die Sektoren hinweg zusammenarbeiten ließ.“ Öffentliche Verkehrsmittel wurden stillgelegt, Ausländern die Einreise verboten, Zehntausende unter Quarantäne gestellt und alle müssen regelmäßig ihren Gesundheitszustand melden. Wer das nicht tut, kann bestraft werden. In Vietnam herrscht immer noch die Kommunistische Partei, die zwar die wirtschaftlichen und sozialen Rechte verbessert hat, Meinungs-, Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit aber immer noch stark beschränkt.



Was zählt, sind die Grundwerte

Projektleiterin Dang Mai Dung berichtet von ihrer Projektarbeit in Zeiten der Corona-Krise

Wie zufrieden waren Sie mit der Entwicklung Ihres Projekts seit Sommer 2019 bis heute?

Die Umsetzung des Projekts in Vietnam konzentriert sich derzeit vor allem auf die Plantagenbewirtschaftung und den Schutz. Die Akazienforste wachsen gut, ohne dass Mensch und Natur sie beeinflussen.

Wann haben Sie zum ersten Mal von dem Corona-Virus gehört und erkannt, dass die Pandemie höchstwahrscheinlich Auswirkungen auch auf Ihr Land haben wird?

Das Corona-Virus wurde von der Regierung zum ersten Mal im Januar 2020 angekündigt, Ende März wurden dann die Richtlinien zur sozialen Distanzierung und Isolation erlassen.

Welche konkreten Auswirkungen hat die Pandemie auf das GreenAcacia-Projekt?

Wegen der Regierungsdirektiven kann ich nicht zu den Projektstandorten reisen. Aber zum Glück sind bisher noch keine Mitarbeiter erkrankt (Stand 07. April 2020) und Feldarbeit, Verwaltung und Schutz der Forste werden ganz normal fortgesetzt.

Welche Arbeiten müssen verschoben werden?

Geldüberweisungsverfahren sind wegen der ver-

botenen Reisen der Verantwortlichen nach Hanoi, der vorübergehenden Unterbrechung der öffentlichen Verkehrsmittel und der sozialen Isolation momentan nicht möglich.

Über welche Entscheidungen und Arbeiten der Vergangenheit freuen Sie sich, weil sie nun helfen, die Krise besser zu bewältigen?

Ich freue mich, dass das Monitoring, der 2014 und 2015 in Ba Che aufgeforsteten Flächen, vor der Krise im Dezember 2019 in Ruhe gut durchgeführt wurde.

Was können wir aus der Krise für die Zukunft lernen – was sollten wir an Arbeitsmethoden, Projekten, Bereichen, Strategien usw. ändern, um auf zukünftige Krisen vorbereitet zu sein?

Wir lernen jetzt, wie wichtig es ist, dass die digitale Kommunikation gut funktioniert. Wir entwickeln sie so weiter, dass sie anstelle der persönlichen Treffen und des direkten Austauschs treten können: Wir werden unsere Partner auch in Zukunft auffordern, uns regelmäßig verbindliche Daten und aussagekräftige Fotos per Mail zukommen zu lassen.

Pandemien führen immer zu Angst und Krisen – aber sie bieten auch Chancen, denn sie

schaffen neue Konsumgewohnheiten und Märkte. Unternehmen müssen sich daran schnell anpassen – ohne aber ihre Grundwerte zu verlieren. In Krisenzeiten fällt alles auf diese zurück, auf Verlässlichkeit, solide Produkte und Produktionen.

ForestFinance hat in Zusammenarbeit mit der GIZ, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit ein forstwirtschaftliches Weiterbildungsprogramm in Vietnam initiiert. Unsere Projekte haben bis heute eine Vorreiterrolle in ökologischer Waldbewirtschaftung im gesamten Land.



DAS HABEN WIR IN VIETNAM GEMACHT:



Wir haben rund 2,4 Millionen Bäume gepflanzt.



Dank der GreenAcacia-Projekte haben rund 15 Angestellte unserer Forstpartner Beschäftigung und erhielten zahlreiche Weiterbildungen.



Bisher haben wir rund 5 Millionen Euro an GreenAcacia-Vietnam-Kunden ausgezahlt.

Das Beste kommt zum Schluss

Ein Plädoyer für Mut und Optimismus

Wir wollen Sie nicht überhäufen mit guten Nachrichten, die wie Durchhalteparolen klingen. Aber wir können sie auch nicht übersehen, die vielen Zeichen, die nicht auf Krise, sondern auf berechtigte Hoffnung und Zuversicht deuten, dass auch in dieser Zeit das Leben nicht nur weitergeht, sondern vielleicht auch die Chance in sich birgt, dass es besser wird. Hier einige Zeichen, die dafür sprechen – aus den Herzen des ForestFinance-Kommunikationsteams, das im übrigen in Rekordzeit diese ForestFinest-Ausgabe für Sie gemacht hat.

Nina Rattay, Leitung Kommunikation:

„Ich vermisse mein soziales Leben, meine FreundInnen sehr – und bin dennoch beeindruckt, wie wir alle in Deutschland, rund um die Welt zusammenhalten, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Mit so viel Solidarität, Vernunft und Selbsteinschränkung hätte ich nie gerechnet.“

Nina läuft gerne lange Runden am Rhein. Auf Laufpartner muss sie derzeit verzichten.



Christine Sommer-Guist, Redaktion: „Es gibt so vieles, was uns in dieser Situation Sorgen macht. Mich beruhigt in diesen Zeiten am meisten, wenn ich Nachrichten oder Studien lese, die meinem Lebensgefühl ‚Für jedes Problem gibt es eine Lösung‘ entsprechen. Wie die, dass unsere Ozeane bis 2050 gerettet werden können – und dass darüber sogar ‚Die Welt‘ berichtet ...“

www.forestfinest.de/go/ozeanwelt

Christine ist ForestFinest-Redakteurin und macht diese Ausgabe in selbstgewählter (Arbeits-)Quarantäne.



Jan Fockele, Presse & Öffentlichkeitsarbeit:

„Mich überrascht sehr, wie flexibel und lösungsorientiert viele von uns auf die neue Situation reagieren. Ich erlebe

Veränderungen in einem nicht erwarteten Tempo. Offenbar können wir alle Krise besser als gedacht. Das macht mir Mut.“

Jan improvisiert seit Wochen aus Büro und Home-Office in Hamburg.



Janina Mai, Online-Redaktion: „Als (Amateur-)Musikerin trifft mich die Krise zwar kaum finanziell, dafür aber mitten ins Herz: Die kulturelle Szene liegt weltweit lahm – zumindest analog! Denn was an Livestreams, Soli-Aktionen und Workshops im Netz zur Zeit los ist, zeigt: Musik und Kultur bedeuten uns viel, und wir ziehen alle an einem Strang um unsere Szenen – ob Staatstheater oder Punkkei – zu erhalten. Dabei dürfen wir jedoch nie vergessen, wie privilegiert wir sind: Wir sorgen uns um Kunst und Kultur, wo andere kein Wasser haben, um Hände zu waschen.“

Janina hat mit ihrer Band Molly Punch im März 2020 ihr erstes Album fertig gemacht.

Katrin Spanke, Online-Marketing:

„In der jetzigen Situation bin ich froh, so tolle und liebe Menschen um mich herum zu haben. Mittels diverser Medien habe ich einen stetigen und vor allem intensiveren Austausch, als zuvor. Sprachnachrichten, Anrufe und natürlich Handymitteilungen gehen bei mir ein und aus. Das zeigt, dass viele jetzt besonders an ‚die anderen‘ denken. Dieser Zusammenhalt ist einfach sehr schön und es ist schade, dass es erst diesen Einschnitt braucht, um das noch einmal so intensiv zu erfahren.“

Katrin ist auf Instagram engagiert und unter @poodlewilma zu finden.



Kristin Steffan, Online-Redaktion: „Selbst wenn im Home-Office-Alltag mit Kind und gelebter Schulvertretung gar nicht so viel Zeit bleibt, wie vielleicht gedacht, ergeben sich Möglichkeiten, etwas Neues zu entdecken und selbst Teil des großen Ganzen zu bleiben. So schuftet mein Rechner nebenbei für **Folding@Home** während ich arbeite und trägt zur Corona-Forschung bei. Auf dass es uns bald allen besser geht.“

Kristin weiß die Vorteile von Home-Office zu schätzen – auch wenn das mit Kind gar nicht so einfach ist.

